

Jahresbericht 2025

des Bundesverbandes
der Deutschen Volksbanken
und Raiffeisenbanken

Zahlen 2025¹

				Anzahl
	Genossenschaftsbanken			646
	Bankstellen			6.813
	Mitglieder in Millionen			17,5
		Bestand in Milliarden Euro	Änderungen in Prozent gegenüber 2024	
	Bilanzsumme	1.240	2,7	
	Kundenkredite	827	3,8	
	Kurzfristige Kredite und Wechsel	37	0,9	
	Mittelfristige Kredite	42	-3,2	
	Langfristige Kredite	748	4,3	
	Kundeneinlagen	925	3,7	
	Sichteinlagen	589	6,4	
	Termineinlagen	184	0,8	
	Spareinlagen	127	-1,4	
	Sparbriefe	25	-6,2	
	¹ Differenzen durch Runden.			
	Ratings	Fitch Ratings (Verbundrating)	Standard & Poor's	
	Long-Term Issuer Default Rating (Langfristige Kreditbewertung)	AA-	A+	
	Short-Term Issuer Default Rating (Kurzfristige Kreditbewertung)	F1+	A-1	
	Outlook (Ausblick)	stable	stable	
	Finanzstärkerating ²	aa-	a+	
	² Viability Rating (Fitch); Stand Alone Credit Profile (SACP; Standard & Poor's).			

Jahresbericht 2025

des Bundesverbandes
der Deutschen Volksbanken
und Raiffeisenbanken

Vorwort des Vorstandes						
Unser Jahr 2025 in Bildern						
Themen						
Ergebnisse 2025						
Unser Jahr in Zahlen						
Genossenschaftsbanken im Geschäftsjahr 2025						
Details						
Regionale Statistik						
Verbundunternehmen						
Wirtschaftliche Entwicklung						
Wirtschaft in Zahlen						
Konjunktur 2025						
Finanzmärkte 2025						

Themen

Ergebnisse

Wirtschaft

6-7

8-27

28-35

36-93

38-45

46-51

52-65

66-77

78-93

94-122

96-105

106-113

114-122

Vorwort des Vorstandes

Unser Jahr in Bildern

Themen

6

8

28

Wer auf das Geschäftsjahr 2025 zurückblickt, der wird schnell an geopolitische Konflikte, eine schwache Konjunktur und nach wie vor fragile Lieferketten denken. An eine Gemengelage, in der viele Halt und Haltung suchen. Für uns bleibt das vergangene Jahr daher auch als eines in Erinnerung, in dem sich langfristige Partnerschaften, tragfähige Strukturen und ein vertrauensvolles Miteinander bewährt haben.

Die mit diesem Jahresbericht vorliegenden Geschäftszahlen der 646 Volksbanken und Raiffeisenbanken, Sparda-Banken, PSD Banken und genossenschaftlichen Spezialinstitute in Deutschland für das Jahr 2025 belegen eindrucksvoll, dass die deutschen Genossenschaftsbanken dafür stehen.

Sie haben trotz eines herausfordernden Umfelds ein robustes Ergebnis erzielt. Der Gewinn vor Steuern stieg um 10,1 Prozent auf 9,5 Milliarden Euro. Zugleich wurde das bilanzielle Eigenkapital um 3,7 Prozent auf 69 Milliarden Euro gestärkt. Dies ist ein klarer Beleg für die Stabilität und Widerstandsfähigkeit unserer Gruppe.

Beides kam dem Mittelstand und den Menschen in den Regionen zugute: In einer Phase wirtschaftlicher Stagnation bauten die Genossenschaftsbanken ihre Kreditbestände weiter um 3,8 Prozent auf 827 Milliarden Euro aus. Auch das Einlagengeschäft legte in einem ähnlichen Umfang, um 3,7 Prozent, erneut zu. So liegen die Kundeneinlagen bei 925 Milliarden Euro. Es fließen 2,8 Milliarden Euro an Steuern in die Regionen Deutschlands.

Wenn Menschen ihre Ziele verwirklichen wollen, Unternehmen Planungssicherheit benötigen und Regionen Impulse für die Zukunft suchen, sind die Genossenschaftsbanken an ihrer Seite: persönlich, kompetent, verantwortungsvoll. Das macht sie zu einer tragenden Säule für die wirtschaftliche Entwicklung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land.

Der Wir-Gedanke wird bei uns großgeschrieben. 30 Millionen Kundinnen und Kunden, 17,5 Millionen Mitglieder und rund 140.000 Mitarbeitende stehen dafür. Gemeinsam füllen sie das Wir jeden Tag aufs Neue mit Leben. Daran lässt sich anknüpfen. Darauf lässt sich bauen.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre.

Marija Kolak

Tanja Müller-Ziegler

Daniel Quinten

Unser Jahr 2025 in Bildern

„Wir müssen unsere Erträge steigern“, betonte BVR-Präsidentin Marija Kolak in ihrer Eröffnungsrede zur 80. Bankwirtschaftlichen Tagung im Juli 2025 in Berlin. Dabei gelte es, sich mit vielen Konkurrenten auseinanderzusetzen, die oft schneller, aggressiver und globaler agieren. „Wir dürfen nicht tatenlos zusehen und den Tech-Giganten einfach den digitalen Raum überlassen“, unterstrich Kolak. Und: „Lassen Sie uns als Gruppe das nächste Level gemeinsam erreichen.“







Bundeskanzler Friedrich Merz sicherte den rund 1.100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu, in der EU eine Vergemeinschaftung der Einlagensicherung zu verhindern. Die Einlagensicherung der Volksbanken und Raiffeisenbanken sei vorbildlich. Sie sei privatwirtschaftlich organisiert, stabil und habe ihre Funktionsfähigkeit über Jahrzehnte erwiesen.



Im anschließenden Gespräch mit BVR-Präsidentin Marija Kolak sprach sich der Bundeskanzler für insgesamt weniger Regulatorik sowie einen stringenten Bürokratieabbau aus, um die Wirtschaftskraft Europas zielstrebig zu stärken.



Bundesfinanzminister Lars Klingbeil hob in seiner Rede die besondere Bedeutung der Genossenschaftsbanken in Deutschland hervor. Die Institute seien nicht nur Stabilitätsanker des Finanzsystems, sondern auch verlässliche Partner vor Ort – mit regionaler Nähe und gesellschaftlichem Engagement. „Ohne Sie wäre unser Land wesentlich ärmer, als das heute der Fall ist“, sagte Klingbeil.

Im direkten Austausch mit BVR-Präsidentin Marija Kolak unterstrich der Bundesfinanzminister sein Interesse, die Potenziale unseres Landes weiter zu wecken. „Es ist unsere Pflicht, dass wir dieses Land stark machen – dass wir es stark halten und dafür sorgen, dass es beisammenbleibt“, betonte der SPD-Vorsitzende.



„Es ist noch einiges da zum Aufräumen“, betonte BVR-Vorstand Daniel Quinten mit Blick auf die Bankenregulierung. Wichtig sei, dass kleinere Banken nicht pauschal, sondern sinnvoll und angemessen reguliert werden. Quinten warb auf der BWT dafür, neben dem Kriterium der Finanzstabilität auch den Aspekt der Wettbewerbsfähigkeit als zentrales Leitmotiv der Bankenregulierung zu ergänzen: „Wir sollten dies als gleichberechtigtes Mandat etablieren.“





„Wir erleben tiefgreifende Umbrüche: Die Welt wird digitaler, die Bevölkerung älter, unsere Kunden haben andere Bedürfnisse als früher, der Wettbewerb wird dynamischer. Unsere Aufgabe als genossenschaftliche FinanzGruppe ist es, uns neu zu erfinden, ohne unsere Wurzeln zu verlieren. Ganz nach dem Motto: Alles bleibt anders“, unterstrich BVR-Vorständin Tanja Müller-Ziegler in ihrem Beitrag.



Die derzeitige Bundesdatenschutzbeauftragte Prof. Dr. Louisa Specht-Riemenschneider zeigte, dass Datenschutz nicht nur Bremse sein muss, sondern auch den Fortschritt in Wirtschaft und Gesellschaft befördern kann. „Wir müssen in diesem Land aufhören, darüber zu sprechen, was eigentlich alles nicht geht – und anfangen, darüber zu sprechen, was alles geht“, empfahl Specht.



„Wir müssen wirtschaftlich und politisch aufräumen“, forderte Bundesbank-Vorstand Michael Theurer angesichts der vielfältigen Herausforderungen, vor denen Deutschland derzeit steht. „Dies betrifft auch die Finanzmärkte und den Finanzsektor.“ Gerade bei der Finanzaufsicht gehe es um Bürokratieabbau, Risikoorientierung und Digitalisierung.



In seiner letzten BWT-Runde als Vorstandsvorsitzender von Union Investment sprach Hans Joachim Reinke über die Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels. „Wir können heute aus der Position der Stärke über die Zukunft reden“, betonte Reinke und empfahl dringend, diese Chance zu ergreifen.



Reiner Holznagel, Präsident des Bundes der Steuerzahler, sprach sich für mehr Wertschätzung der Politik für die Leistung der Bürgerinnen und Bürger aus und sparte dabei nicht mit Kritik an der Finanz- und Haushaltspolitik.



BaFin-Direktor Nikolas Speer erklärte in seinem pointierten und differenzierten Vortrag, wie er die Bankenaufsicht weiterentwickeln und zukunftsfähig aufstellen möchte. Er ließ dabei auch die besondere Behandlung kleinerer Institute und Fragen der Proportionalität nicht außer Acht.



Generalleutnant André Bodemann, Stellvertreter des Befehlshabers des Operativen Führungskommandos der Bundeswehr und Kommandeur Territoriale Aufgaben, sprach über hybride Bedrohungslagen und den Weg zu größerer Resilienz. „Wir brauchen Sie nicht als Soldaten. Wir brauchen Sie, damit die Gesellschaft auch in Krisen- oder Kriegzeiten funktioniert“, wendete er sich an die versammelten Bankvorstände.



Die Zukunft der genossenschaftlichen FinanzGruppe ist Neonblau. Mitglieder des jungen, frischen Thinktanks für das Banking von morgen präsentierten ihre Impulse, frische Ideen und gestartete Projekte.

Verleihung des „Großen Sterns des Sports 2025“,
Januar 2026 in Berlin: BVR-Präsidentin Marija Kolak
mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.





Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Elke Bündenbender (vorne links), BVR-Präsidentin Marija Kolak (vorne rechts) und der BVR-Verbandsratsvorsitzende Wolfgang Altmüller zusammen mit den glücklichen Gewinnerinnen und Gewinnern des „Großen Sterns des Sports“ 2025.

Frühlingsfest des BVR, Mai 2025 in Berlin: Der gesamte BVR-Vorstand um Marija Kolak (2. von links), Tanja Müller-Ziegler (links) und Daniel Quinten (rechts) zusammen mit Gitta Connemann, Bundesvorsitzende der Mittelstands- und Wirtschaftsunion sowie Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie.





November 2025, Parlamentarischer Abend in Brüssel: Der gesamte BVR-Vorstand um Marija Kolak (rechts), Tanja Müller-Ziegler (links), Daniel Quinten (2. von rechts) mit Ehrengast Michael Hager, Kabinettschef von Exekutiv-Vizepräsident Valdis Dombrovskis.



Mai 2025: Verleihung des Internationalen Karlspreises an die Präsidentin der Europäischen Kommission, Dr. Ursula von der Leyen. Gewürdigt wird damit ihr Einsatz für den Zusammenhalt Europas in Krisenzeiten, ihre Führungsstärke in der Pandemie, bei der europäischen Reaktion auf den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine sowie für ihren strategischen Weitblick beim Green Deal und der digitalen Transformation. Unterstützt wurde die Veranstaltung von den Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Beim Europa-Forum diskutierten hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft über Europas Zukunft in einem geopolitisch wie wirtschaftlich fordernden Umfeld. Für den BVR nahm Vorstandsmitglied Daniel Quinten teil. „Was wir brauchen, ist ein regulatorischer Rahmen, der unternehmerische Initiative ermöglicht, statt sie zu blockieren“, unterstrich Quinten in der Diskussion.

BVR-Präsidentin Marija Kolak mit Preisträgerin Dr. Ursula von der Leyen.



Auf seiner Rundreise „Ortszeit Deutschland“ besuchte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier Mitte Mai auch die Volksbank Delitzsch und sprach im Jahr der Genossenschaften mit BVR-Präsidentin Marija Kolak über die Zukunft der Genossenschafts-idee.





Auf dem Strategie-Hub Regional 2025 zeigte die genossenschaftliche FinanzGruppe, wie sie geschlossen Kurs hält: mit unbedingter Kundenzentrierung, mehr digitaler Stärke und abgestimmten Strategien. Hier: BVR-Präsidentin Marija Kolak (rechts) und BVR-Vorständin Tanja Müller-Ziegler bei der Veranstaltung in Düsseldorf im Herbst 2025.

Themen

Geopolitik

Europa muss wettbewerbsfähiger werden!

Europa sieht sich mit einer Vielzahl neuer geopolitischer Unsicherheiten konfrontiert. Kriege, außenpolitische Verschiebungen, fragile Liefer- und Energiebeziehungen erhöhen den Anpassungsdruck. Kritische Abhängigkeiten müssen reduziert, Resilienz gestärkt, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit systematisch erneuert werden.

Freihandelsverträge wie das Mitte Januar 2026 unterzeichnete Mercosur-Abkommen oder das Ende Januar 2026 EU-seitige Abkommen mit Indien sind der richtige Weg. Sie eröffnen zusätzliche Absatz- und Beschaffungsmärkte, verbreitern wirtschaftliche Beziehungen und stärken Europas strategische Handlungsfähigkeit. Überdies gilt es weitere Investitionen auf europäischer Ebene zu mobilisieren. Die geplante Savings and Investment Union kann hier einen sinnvollen Beitrag in Richtung leistungsfähiger Kapitalmärkte in Europa liefern. Allerdings sollte sie dabei bewährte Strukturen ergänzen und nicht ersetzen. Denn: In Deutschland ist und bleibt die Bankfinanzierung das Rückgrat des Mittelstands mit seinen Hidden Champions und regional verankerten Betrieben.

Neue gemeinschaftliche Schuldeninstrumente wie Eurobonds würden strukturelle Probleme nicht beheben, sondern die Haftung entkoppeln und finanzpolitische Spielräume einschränken.

Wirtschaftspolitik

Schneller, agiler, schlanker, bitte!

Nach sechs Jahren der konjunkturellen Stagnation braucht die deutsche Wirtschaft im Jahr 2026 keine weiteren politischen Einzelmaßnahmen. Vielmehr sind grundlegende Reformen nötig. Die Weichenstellungen der Bundesregierung – insbesondere das im Sommer 2025 verabschiedete Investitionspaket für Infrastruktur, Klimaschutz und Verteidigung sowie erste Impulse zur Stärkung des Standorts – sind hier richtig und wichtig. Sie eröffnen die Chance, die Phase anhaltender wirtschaftlicher Schwäche zu überwinden.

Entscheidend dabei: Die bereits bereitgestellten Mittel sollten nicht im laufenden Staatskonsum verpuffen. Vielmehr müssen sie in zusätzliche Investitionen fließen. Nur so entsteht der nötige Anschub für unternehmerische Vorhaben. Weitere Reformen sollten dies flankieren: ein spürbarer Bürokratieabbau, eine leistungsfähigere Verwaltung, ein investitionsfreundliches Steuer- und Regulierungsumfeld sowie die nachhaltige Stabilisierung der Sozialversicherungen. Keine Frage: Strukturelle Verschlinkung ist kein Selbstzweck, sondern Voraussetzung für neue wirtschaftliche Dynamik.

Die wirtschaftliche Stärke Deutschlands lebt vom Zusammenspiel eines starken Mittelstands, innovativer Unternehmen und einer flächendeckenden Kreditwirtschaft. Dieses bewährte Modell steht zunehmend unter Druck. Die zentralen Forderungen aller hier Beteiligten, um dies zu lindern, haben sich in den

„Wir wollen liefern, was Kunden und Mitglieder von morgen beim Banking erwarten: Einfachheit, Flexibilität, erkennbare Mehrwerte – und das auf allen Kanälen.“

Marija Kolak

vergangenen Jahren kaum verändert. Es ist dringend erforderlich die Rahmenbedingungen für Wettbewerbsfähigkeit nun endlich entschlossen zu verbessern.

Fokus 2035

Zukunftsfähigkeit durch regionale Präzision

Stehen die Zeichen auf Zukunftsfähigkeit? In den rund 400 Kreisen des Wirtschaftsstandorts Deutschland zeigen sich ganz unterschiedliche Bilder. Demografische Entwicklung, Arbeitsmärkte, Immobilienpreise und Infrastruktur driften deutlich auseinander. Während einige Landkreise bis 2035 kräftig wachsen, verlieren andere einen erheblichen Teil ihrer Bevölkerung. Diese Unterschiede prägen Investitionsentscheidungen, Beschäftigungsperspektiven und Lebensqualität. Sie verlangen nach einer Wirtschaftspolitik, die regional genauer hinschaut. Gemeinsam mit dem Institut der Deutschen Wirtschaft (IW Köln) hat der BVR diese Entwicklung in der Studie „Deutschland 2035 – Entwicklungspfade für Deutschlands



Regionen“ genauer in den Blick genommen und klare Schlüsse daraus gezogen.

Zentral: Die regionale Förderung muss gestärkt werden, damit regionale Unterschiede nicht zur Wachstumsbremse für das gesamte Land werden. Überdies braucht es leistungsfähige Verkehrsverbindungen, verlässliche Gesundheits- und Bildungsangebote sowie Investitionsanreize für Unternehmen vor Ort.

Die Kreditgenossenschaften begleiten diesen Wandel täglich. Als regionale Finanzierungspartner kennen sie die Bedarfe und Potenziale ihrer Heimatmärkte und sichern wirtschaftliche Teilhabe in wachsenden wie schrumpfenden Regionen. Nur mit einer regional differenzierten Wirtschaftspolitik lässt sich die Zukunftsfähigkeit Deutschlands insgesamt und dauerhaft sichern.

Thinktank und Start-ups Neues Banking und beyond

Junge Kundinnen und Kunden haben ihre ganz eigenen Anforderungen an das Banking: Es soll einfach, flexibel und mit persönlichen Mehrwerten verbunden sein. Auf allen Kanälen, ob in der Filiale oder digital. Die Genossenschaftsbanken richten ihr Angebot konsequent an diesen Erwartungen aus. Sie entwickeln das Banking von morgen nicht nur für, sondern vor allem mit der jungen Generation. So verbindet Neonblau, der junge Thinktank der Genossenschaftsbanken die Sichtweisen, Ideen und Bedürfnisse junger Menschen mit der Entwicklung neuer Produkte und Angebote.

Die Möglichkeiten für junge Kundinnen und Kunden im Banking erweitern sich derzeit in einem schnellen Takt. So wurde in die VR Banking App bereits „MeinDepot“ integriert: ein marktfähiges Wertpapierangebot für junge Menschen. Weitere neue Angebote werden das Angebot kontinuierlich erweitern. Unter anderem steht hier auch der Kryptohandel im Fokus.

Zugleich wurde in der genossenschaftlichen FinanzGruppe mit amberra ein Türöffner für neue Geschäftsmodelle in relevanten Lebensbereichen wie Wohnen, Gesundheit, Nachhaltigkeit und regionaler Wirtschaft etabliert. In einem ersten Fonds wurden über 100 Millionen Euro Innovationskapital erfolgreich gebündelt. amberra ist bereits an fünf Start-ups beteiligt, die zum Alltag der Kundinnen und Kunden von Genossenschaftsbanken passen und die das Banking von morgen passend und zielgenau erweitern.

Regulierung Augenmaß wahren

Die Genossenschaftsbanken stehen bereit, um die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft in ihren Regionen aktiv zu begleiten. Um handlungsfähig zu sein, sollten dafür allerdings die regulatorischen Rahmenbedingungen praktikabel und verhältnismäßig gestaltet sein. Denn: Die stetig wachsenden bankaufsichtlichen Anforderungen belasten insbesondere kleine und mittlere, regional tätige Institute – wie die vielen Genossenschaftsbanken in Deutschland – zunehmend.

Ein zentraler Grund dafür ist das europäische Single Rulebook. Anders als in den großen Industrienationen wendet dieses bankaufsichtliche Vorgaben weitgehend undifferenziert an. So müssen Institute mit einer Bilanzsumme von wenigen Milliarden Euro grundsätzlich dieselben komplexen Anforderungen erfüllen wie global systemrelevante Großbanken mit Bilanzsummen von mehreren Hundert Milliarden Euro.

Was für international tätige Institute konzipiert wurde, ist für kleine Häuser mit überschaubaren Geschäftsmodellen weder sachgerecht noch handhabbar. Wertvolle Ressourcen, die vor Ort für Beratung, Kreditvergabe und Investitionsbegleitung benötigt würden, werden dadurch gebunden.

Der BVR setzt sich deshalb seit Langem für passgenaue, risikoorientierte Regeln ein. Umso erfreulicher ist es, dass diese Position zunehmend Gehör findet. Der 2025 von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der Deutschen Bundesbank vorgelegte Vorschlag für ein eigenständiges Kleinbankenregime ist hier ein wichtiger Fortschritt. Dass dieser Ansatz inzwischen auch auf europäischer Ebene große Beachtung findet, ist ein ermutigendes Signal. Positiv zu bewerten ist zudem, dass sich auch die Europäische Zentralbank (EZB) für gesonderte bankaufsichtliche Regelungen für kleinere Institute ausgesprochen hat. Ebenso greift die EU-Kommission das Thema innerhalb ihrer Konsultationen zum Thema Wettbewerbsfähigkeit auf.

Der BVR wird auch im laufenden Jahr die Bestrebungen für ein gesetzlich verankertes Kleinbankenregime gezielt und intensiv begleiten sowie unterstützen.

Geno Next Level Zukunftsfähigkeit und Stabilität

Das genossenschaftliche Sicherungssystem ist seit Jahrzehnten ein verlässlicher Stabilitätsanker der Volksbanken und Raiffeisenbanken. Es schützt Einlagen, bewahrt Vertrauen und ermöglicht Solidarität im Verbund.

Dennoch haben wir Anfang 2025 Reformen unseres genossenschaftlichen Sicherungssystems angestoßen. Trotz des wirtschaftlichen Erfolgs unserer Banken war es dringend erforderlich, Konsequenzen aus den Sanierungsfällen der jüngeren Vergangenheit zu ziehen, auch wenn wir die betreffenden Banken mit unserer starken Institutssicherung ohne Schwierigkeiten auffangen konnten. Entsprechend haben wir das Monitoring von Banken durch die Sicherungseinrichtung weiterentwickelt, um dadurch mögliche Risiken bei Einzelinstituten besser und früher zu erkennen. Außerdem haben wir deutlich stärkere Eingriffsrechte für die Sicherungseinrichtung vorgesehen, zum Beispiel ein vereinfachter und schnellerer Ausschluss von Mitgliedern aus der Institutssicherung oder die Möglichkeit, von Banken mit hohen Risikoprofilen oder bei unkooperativem Verhalten höhere Beiträge zu verlangen. Auch die Zusammenarbeit zwischen BVR, regionalen Prüfungsverbänden, Sanierungsausschüssen und DZ BANK haben wir verbessert. Weiterhin arbeiten wir an der Einführung eines Vorstands- und Aufsichtsratskodex, der sich an bestehenden Kodizes unserer Gruppe sowie am Deutschen Corporate Governance Kodex orientiert. Wir halten daran fest, was unsere gegenseitigen Erwartungen



mit Blick auf die jeweiligen Rechte, Pflichten und Verantwortlichkeiten von Vorständen und Aufsichtsräten in allen Unternehmen unserer Gruppe sind. Auch ein verbundweites Risiko- und Finanzmanagement ist in Arbeit, das die Dezentralität unserer Gruppe im Blick behält. Alle Maßnahmen leisten einen wichtigen Beitrag zu unserer Zukunftsfähigkeit und Stabilität. Externe Ratings bestätigen die Stärke unserer genossenschaftlichen FinanzGruppe: Fitch und Standard & Poor's erteilen uns ein sehr gutes Langfrustrating von AA- beziehungsweise A+.

„Was für globale Großbanken gemacht ist, ist für kleine Institute wenig handhabbar. Wir brauchen keine regulatorischen Einheitsvorschriften, sondern ein flexibleres, gleichzeitig robustes Regelwerk für Banken: ein Second-Single-Rulebook.“

Daniel Quinten

Bank-Kunde-Beziehung Handlungsspielräume schaffen!

Ein leistungsfähiger Wirtschaftsstandort braucht klare, verlässliche und praktikable Regeln. In Deutschland besteht hier weiterhin erheblicher Handlungsbedarf. Die Bundesregierung hat sich vorgenommen, die Bürokratiekosten für die Wirtschaft um 25 Prozent zu senken. Das ist ein richtiges und notwendiges Ziel. Schließlich belastet der hohe Bürokratieaufwand Unternehmen wie Verbraucher weiterhin spürbar. Effizienz und Investitionsbereitschaft werden ausgebremst.

Besonders deutlich wird dies bei der Gestaltung laufender Geschäftsbeziehungen. Bis heute fehlt eine praktikable gesetzliche Regelung, wie Banken und ihre Kunden bestehende Verträge unbürokratisch fortführen können. Stattdessen werden Institute immer wieder gezwungen, ihre Kunden zu erneuten aktiven Bestätigungen aufzufordern – zuletzt etwa im Zuge der Einführung der Echtzeitüberweisung. Diese Verfahren verursachen erheblichen Aufwand, nicht nur für Banken, sondern überall dort, wo Dauerschuldverhältnisse bestehen.

Die Folge sind unnötige Kosten, Rechtsunsicherheit und ein spürbarer Standortnachteil für Deutschland. Dabei hat die Deutsche Kreditwirtschaft dem Bundesjustizministerium bereits 2022 praktikable Vorschläge unterbreitet. Die daraus entwickelte gesetzliche Regelung ist ausgearbeitet. Sie könnte unmittelbar umgesetzt werden. Dies wäre ein wirksamer Beitrag zum Bürokratieabbau – und würde die Investitions- wie Rechtssicherheit gleichermaßen stärken.

Zahlungsverkehr Neue Stärke, durch größere Unabhängigkeit

Der Zahlungsverkehr in Europa ist Teil der kritischen Infrastruktur. Er ist damit ein zentraler Faktor wirtschaftlicher Handlungsfähigkeit. In einer geopolitisch immer komplexeren Welt können Abhängigkeiten im Payment schnell zu strategischen Risiken werden. Wer über die Zahlungsströme verfügt, prägt Marktstrukturen, Kundenschnittstellen und Wertschöpfung. Die weitere Stärkung der Souveränität und Resilienz Europas im Zahlungsverkehr wird dadurch zu einer dringlichen und immer wichtigeren Aufgabe.

Das Gute: Europa beginnt nicht bei null. Mit SEPA existiert bereits ein leistungsfähiger Standard für den bargeldlosen Zahlungsverkehr in Europa. Mit Wero – initiiert durch die European Payments Initiative (EPI) – wird ein paneuropäisches Zahlverfahren geschaffen, das bereits jetzt über 50 Millionen Nutzerinnen und Nutzer verwenden. Das jüngste Memorandum of Understanding zwischen EPI und der European Payments Alliance (EuroPA) ist ein weiterer Meilenstein: Künftig profitieren rund 130 Millionen Menschen von einer vernetzten europäischen Zahlungslösung.

National hingegen erweist sich die giro-card als ein tragfähiges, kosteneffizientes und im Handel sehr akzeptiertes Zahlungssystem „made in Germany“. Ihre jüngste Integration direkt auf dem iPhone – ganz ohne Apple Pay – belegt, wie Spielräume genutzt und Abhängigkeiten reduziert werden können. Mit großem

Erfolg: Bereits wenige Wochen nach dem Start Anfang 2026 wurden rund 500.000 Aktivierungen verzeichnet – und dies noch ganz ohne begleitende Werbung. Dies zeigt: Wo faire Wettbewerbsbedingungen bestehen, können europäische Alternativen mit großer Marktakzeptanz entstehen.

Digitaler Euro Klare Rollen, starke Partner

Europa kann digitalen Zahlungsverkehr. Deshalb sollte bei der für 2029 vorgesehenen Einführung des digitalen Euro die bestehende Infrastruktur und bewährte Rollenverteilung genutzt werden. Die Rolle der EZB ist dabei klar: Sie stellt den digitalen Euro bereit und sichert seine geldpolitische Stabilität.

Europa verfügt bereits heute über leistungsfähige, privatwirtschaftlich organisierte Strukturen. Diese funktionieren flächendeckend und werden stetig weiterentwickelt. Der digitale Euro kann dabei ein sinnvoller Baustein für Europas Souveränität sein. Er ist ein echter Prüfstein für die europäische Handlungsfähigkeit. Nur mit klaren politischen Leitplanken und der Einbindung der Kreditwirtschaft wird er zum Instrument echter Souveränität.

Künstliche Intelligenz Mit Rasanz zu neuer Relevanz

Der Wettbewerbsdruck im Bankenmarkt bleibt hoch: Digitalbanken, Neobroker, spezialisierte Payment-Anbieter und große Tech-Konzerne konkurrieren um die Aufmerksamkeit der Kundinnen und Kunden. Die rasanten Fortschritte der Künstlichen Intelligenz verschärfen diesen Wettbewerb spürbar – insbesondere an der Kundenschnittstelle.

Denn: Dort entscheidet sich, welche Anbieter künftig relevant bleiben. Die für Genossenschaftsbanken charakteristische und essenzielle Nähe geht mittlerweile weit über das Wirken vor Ort hinaus. Sie entsteht auch dann, wenn Banken im richtigen Moment über den richtigen Kanal erreichbar sind und Orientierung bieten. Kurzum: Wenn sie relevant sind. Über 90 Prozent der jungen Menschen nutzen heute digitale Kanäle. Bereits bis 2030 wird rund die Hälfte aller Interaktionen mit Banken nur noch digital erfolgen. Der überwiegende Teil der übrigen Kontakte wird digital unterstützt sein.

Mit generativer KI entsteht eine neue Realität: Finanzielle Fragen werden immer häufiger zuerst an eine KI gestellt. Folglich müssen die Systeme bei Genossenschaftsbanken auch hier die besondere Kompetenz, Verantwortung und Beratungsqualität widerspiegeln. Nur so können die herausragenden Alleinstellungsmerkmale auch digital gewahrt bleiben und weiter gestärkt werden.

Die genossenschaftliche FinanzGruppe bringt dafür beste Voraussetzungen mit. Denn: Die Banken kennen die finanzielle Lebenssituation ihrer Kundinnen und Kunden aus nächster Nähe. Sie verfügen über belastbare Daten, besondere regionale Marktkenntnis und verbinden diese mit verlässlicher Beratung und Abschlussfähigkeit.

In Bereichen wie Kundenservice, Firmenkundenberatung oder personalisierter Kundenansprache wird KI bereits vielfach gezielt eingesetzt. Weitere Potenzialfelder werden im KI-Kompetenzcenter der genossenschaftlichen FinanzGruppe koordiniert und in die Roadmap integriert. Klar ist: KI ersetzt dabei nicht den Menschen. Vielmehr soll die KI ein besonderer Verstärker der genossenschaftlichen Alleinstellungsmerkmale und Werte sein. Sie schafft Freiräume für echte Beratung, ermöglicht die passgenaue Ansprache und verbindet digitalen Komfort mit verantwortungsvoller Begleitung.

„Die europäischen Lösungen für strategische Unabhängigkeit im Payment sind längst da. Sie heißen Wero, SEPA, girocard und wir entwickeln sie laufend weiter. Daher Ja zu Innovation und Investition – aber Nein zu Doppelstrukturen.“

Tanja Müller-Ziegler



Ergebnisse 2025

Unser Jahr in Zahlen

Genossenschaftsbanken

im Geschäftsjahr 2025

Details

Regionale Statistik

Verbundunternehmen

38

46

52

66

78

Unser Jahr
2025
in Zahlen

9,5

Milliarden Euro erreichte der Jahresüberschuss vor Steuern der 646 Volksbanken und Raiffeisenbanken, Sparda-Banken, PSD Banken und genossenschaftlichen Spezialinstitute in Deutschland. Das ist ein Wachstum um 10,1 Prozent. Der voraussichtliche Jahresüberschuss nach Steuern steigt auf 2,3 Milliarden Euro. Er legt damit gegenüber dem Vorjahr um 26,8 Prozent zu. Sowohl Zinsüberschuss als auch Provisionsüberschuss haben diese positive Ertragsentwicklung stark beeinflusst.

827

und

925

Milliarden Euro: Trotz des Ausbleibens einer spürbaren Belebung der Konjunktur und anhaltender Strukturprobleme in Deutschland setzen die Genossenschaftsbanken ihren Wachstumskurs im Kundengeschäft fort. So stiegen die Kredit- und die Einlagenbestände 2025 nahezu im Gleichschritt weiter an. Die Kredite wuchsen um 3,8 Prozent auf 827 Milliarden Euro. Die Kundeneinlagen legten um 3,7 Prozent auf 925 Milliarden Euro zu.

10,7

Milliarden Euro: Korrespondierend mit der positiven Entwicklung des Kundengeschäfts erhöhten die Volksbanken und Raiffeisenbanken 2025 ihre Erträge deutlich. Das Teilbetriebsergebnis der Genossenschaftsbanken – als Ergebnis des operativen Bereichs – stieg um 6,9 Prozent auf 10,7 Milliarden Euro. Der Zinsüberschuss (21,5 Milliarden Euro) und der Provisionsüberschuss (6,7 Milliarden Euro) als wichtigste Ertragsquellen erreichten jeweils die höchsten Werte der vergangenen fünf Jahre. Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen verzeichneten im Berichtszeitraum einen Anstieg um 2,9 Prozent auf 17,5 Milliarden Euro. Die Aufwands-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio) verbesserte sich auf 62,1 Prozent (2024: 63,0 Prozent).

646

Genossenschaftsbanken: Der Konsolidierungsprozess unter den Instituten setzte sich gegenüber dem Vorjahr in ähnlichem Umfang fort. Die Zahl der selbstständigen Genossenschaftsbanken lag Ende 2025 bei 646 Instituten. Sie sank im Vergleich zum Vorjahr fusionsbedingt um 26 Institute (3,9 Prozent).

2,1

Prozent: Die Genossenschaftsbanken setzten den Trend aus 2024 fort und bauten ihr Personal 2025 weiter aus: Die Zahl der Beschäftigten stieg um 2,1 Prozent auf 139.750. Um altersbedingten Personalabgängen entgegenzuwirken und dem Fachkräftemangel vorzubeugen, investieren die Genossenschaftsbanken vermehrt in Personal. Besonders erfreulich: Mit 8,0 Prozent erreicht die Ausbildungsquote erneut einen Spitzenwert (vorläufiger Wert).

69

Milliarden Euro: Das Eigenkapital und die Rücklagen konnten 2025 abermals gestärkt werden. Die Genossenschaftsbanken steigerten ihr bilanzielles Eigenkapital 2025 um 2 Milliarden Euro auf 69 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von 3,7 Prozent. Die Rücklagen legten um 3,3 Prozent auf 50 Milliarden Euro zu. Die Geschäftsguthaben (gezeichnetes Kapital) wuchsen um 4,8 Prozent auf 19 Milliarden Euro. Angesichts der anhaltenden konjunkturellen Unsicherheiten bleibt die stabile Eigenkapitalbasis ein wesentlicher Pfeiler der Widerstandsfähigkeit der Genossenschaftsbanken.

17,5

Millionen Mitglieder gehörten den Genossenschaftsbanken Ende 2025 an. Das sind 0,6 Prozent weniger als 2024. Der Trend der – vorrangig aufgrund der demografischen Entwicklung – weiterhin rückläufigen Mitgliederzahlen hat sich damit spürbar verlangsamt. Dazu trugen unter anderem die Stärkung des digitalen Zugangs zu einer Mitgliedschaft sowie die weiter gesteigerte Attraktivität der Beteiligung, etwa durch das Mehrwertprogramm MeinPlus, bei.

Robustes Wachstum

Das Geschäftsjahr 2025 war auch für die Bankenbranche von einem komplexen Umfeld mit schwacher wirtschaftlicher Entwicklung und geopolitischen Unsicherheiten gekennzeichnet. Trotz dieser Herausforderungen erzielten die 646 Volksbanken und Raiffeisenbanken, Sparda-Banken, PSD Banken und sonstigen Genossenschaftsinstitute ein sehr gutes Ergebnis. So steigerten sie den Jahresüberschuss vor Steuern um 10,1 Prozent auf 9,5 Milliarden Euro und erreichten damit ein neues Rekordniveau. Gleichzeitig bauten sie ihr Kredit- und Einlagengeschäft weiter aus.

Das Kreditgeschäft der Volksbanken und Raiffeisenbanken entwickelte sich 2025 positiv. Trotz der weiter andauernden gesamtwirtschaftlichen Schwäche wurde das gute Wachstum des Vorjahres erneut übertroffen.

Die Kreditbestände der Genossenschaftsbanken nahmen gegenüber 2024 um 30 Milliarden Euro (3,8 Prozent) auf 827 Milliarden Euro zu. Treiber des Kreditwachstums sind nach wie vor die langfristigen Forderungen. Diese legten im Jahr 2025 gegenüber dem Vorjahr um 31 Milliarden Euro (4,3 Prozent) auf 748 Milliarden Euro zu.

Bei den Wohnbaukrediten sowohl an Privat- als auch an Firmenkunden verzeichneten die Genossenschaftsbanken ein kräftiges Wachstum um 4,7 Prozent auf 491 Milliarden Euro. Der Großteil davon wurde im Privatkundengeschäft verzeichnet. Die Wohnbaukredite an inländische Privatkunden wuchsen um 14 Milliarden Euro (4,3 Prozent) auf 347 Milliarden Euro.

Sichteinlagen treiben das Einlagengeschäft

Das Einlagengeschäft wurde vor allem durch die Entwicklung der Sichteinlagen beeinflusst. So legten die Kundeneinlagen der Genossenschaftsbanken 2025 weiter zu. Sie erreichten zum Jahresende 925 Milliarden Euro. Das ist ein Anstieg um 33 Milliarden Euro (3,7 Prozent). Täglich fällige Verbindlichkeiten verzeichneten einen kräftigen Anstieg um 35 Milliarden Euro (6,4 Prozent) auf 589 Milliarden Euro und spiegelten die hohe Liquiditätspräferenz der Kundinnen und Kunden wider. Denn: Die Umschichtung in höher verzinsten Termineinlagen fiel 2025 deutlich verhaltener aus als im Vorjahr. Ihre Bestände erhöhten sich nur leicht auf 184 Milliarden Euro (0,8 Prozent). Ein Grund dafür waren unter anderem die geldpolitischen Rahmenbedingungen im Euroraum.

Spareinlagen und Sparbriefe rückläufig

Das Volumen an Sparbriefen ging 2025 zurück. Ihr Bestand verringerte sich um 6,2 Prozent auf 25 Milliarden Euro. Auch die Spareinlagen verzeichneten einen weiteren, jedoch schwächeren Rückgang. Sie sanken um 1,4 Prozent auf 127 Milliarden Euro. Sowohl die geringere Verzinsung klassischer Spareinlagen als auch die Präferenz für liquide oder festverzinsliche Alternativen trugen dazu bei.

Insgesamt behaupteten sich die Genossenschaftsbanken im Einlagengeschäft auch 2025 gut. Das Wachstum täglich fälliger Einlagen kompensierte die Rückgänge in den übrigen Segmenten deutlich. Die Nachfrage nach Einlageformen mit längeren Bindungsfristen ging hingegen aufgrund des gesunkenen Zinsniveaus zurück.

Bilanzsumme steigt weiter an

Die aggregierte Bilanzsumme aller 646 Genossenschaftsbanken stieg um 2,7 Prozent (32 Milliarden Euro) auf 1.240 Milliarden Euro. Die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut beträgt derzeit 1,9 Milliarden Euro. Die Spannweite der Bilanzsummen reicht bei den Genossenschaftsbanken von 37 Millionen Euro für die kleinste bis zu 52 Milliarden Euro für die größte Bank.

Der Konsolidierungsprozess unter den Instituten setzte sich im Vergleich zum Vorjahr in ähnlichem Umfang fort. Die Zahl der selbstständigen Genossenschaftsbanken betrug Ende 2025 646 Institute. Sie sank fusionsbedingt gegenüber 2024 um 26 Institute (–3,9 Prozent). 47 Banken betrieben neben dem Bankgeschäft auch das Warengeschäft (2024: 49 Institute).

Ertragsentwicklung

Teilbetriebsergebnis: 10,7 Milliarden Euro

Das operative Teilbetriebsergebnis der Genossenschaftsbanken erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr stark um 6,9 Prozent auf 10,7 Milliarden Euro. Das entspricht 0,87 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme (DBS). Beide wesentlichen Ertragskomponenten, der Zinsüberschuss und der Provisionsüberschuss, stiegen im Vergleich zum Vorjahr deutlich. Sie beeinflussten die gesamte Ertragsentwicklung positiv und erreichten im Zeitraum der letzten fünf Jahre Höchstwerte.

Zinsüberschuss: 21,5 Milliarden Euro

Der Zinsüberschuss erhöhte sich insgesamt um 5,1 Prozent auf 21,5 Milliarden Euro (1,76 Prozent der DBS). Wesentliche Treiber dieser Entwicklung sind die um 14,0 Prozent gesunkenen Zinsaufwendungen, während sich die Zinserträge um 2,1 Prozent reduzierten. Der starke Rückgang der Zinsaufwände resultierte wie in den Vorjahren aus den Umschichtungen der Kundengelder auf der Passivseite und den reduzierten Refinanzierungskosten, auch aufgrund der Zinssenkungen der Europäischen Zentralbank (EZB) im Jahr 2025. Die Zinsspanne stieg leicht auf 1,76 Prozent der DBS (2024: 1,73 Prozent der DBS).

Provisionsüberschuss: 6,7 Milliarden Euro

Der Provisionsüberschuss der Genossenschaftsbanken stieg 2025 um 2,0 Prozent auf 6,7 Milliarden Euro. Wie in den Vorjahren generierten die Genossenschaftsbanken den größten Teil des Provisionsüberschusses im Zahlungsverkehr und im Vermittlungs- und Wertpapiergeschäft. Insbesondere die positive Börsenentwicklung mit dem gestiegenen Wertpapiergeschäft stärkte den Provisionsüberschuss. Das Vermittlungsgeschäft der Genossenschaftsbanken mit den Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe verbesserte sich um 4,8 Prozent auf 705 Milliarden Euro. Dies resultierte insbesondere aus einem deutlichen Zuwachs des Kundenanlagevolumens bei Wertpapieren. Sie erhöhten sich gegenüber 2024 um 7,1 Prozent.

Verwaltungsaufwendungen: 17,5 Milliarden Euro

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen stiegen 2025 um 2,9 Prozent auf 17,5 Milliarden Euro. Das resultierte vor allem aus dem gestiegenen Personalaufwand. Durch Tarifsteigerungen erhöhte er sich um 4,6 Prozent auf 9,8 Milliarden Euro. Die Zahl der Beschäftigten stieg bei den Genossenschaftsbanken 2025 um 2,1 Prozent auf 139.750 – damit wird der positive Trend der Vorjahre fortgesetzt. Die anderen Verwaltungsaufwendungen stiegen leicht um 0,8 Prozent auf 7,6 Milliarden Euro. Ursache hierfür waren unter anderem die Inflationskosten.

Cost-Income-Ratio: 62,1 Prozent

Die Aufwands-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio) verbesserte sich von 63,0 Prozent im Vorjahr auf 62,1 Prozent.

Betriebsergebnis: 11,7 Milliarden Euro

Das Betriebsergebnis vor Bewertung entwickelte sich insgesamt positiv und stieg voraussichtlich um 6,3 Prozent auf 11,7 Milliarden Euro, während sich das Bewertungsergebnis im Vergleich zum Vorjahr mit –2,2 Milliarden Euro konstant entwickelte.

Das Bewertungsergebnis Forderungen (Abschreibungen und Wertberichtigungen im Kreditgeschäft) blieb mit –2,0 Milliarden Euro auf einem hohen Niveau, wenn auch im Jahresvergleich verbessert, vorrangig aufgrund der nach wie vor hohen Insolvenzquote bei Unternehmen und Verbrauchern. Die Risikovorsorge im Wertpapierbereich betrug 2025 –0,2 Milliarden Euro, insbesondere aufgrund der Zinsentwicklung.

Jahresüberschuss vor Steuern: 9,5 Milliarden Euro

Der Jahresüberschuss vor Steuern stieg um 10,1 Prozent auf 9,5 Milliarden Euro und erreichte damit ein neues Rekordniveau. Die Banken werden den Gewinn nutzen, um dem Fonds für allgemeine Bankrisiken voraussichtlich

4,5 Milliarden Euro (nach 4,2 Milliarden Euro im Vorjahr) zuzuführen. Die Höhe der gezahlten Steuern in den Regionen stieg leicht um 5,5 Prozent auf 2,8 Milliarden Euro. Der voraussichtliche Jahresüberschuss nach Steuern der Genossenschaftsbanken stieg auf 2,3 Milliarden Euro. Das entspricht einem Anstieg um 26,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Eigenkapitalbasis gestärkt

Die Genossenschaftsbanken haben ihre Eigenkapitalbasis, die die unverzichtbare Grundlage einer soliden Geschäftspolitik darstellt, 2025 weiter gestärkt. Das bilanzielle Eigenkapital stieg um 2 Milliarden Euro (3,7 Prozent) auf 69 Milliarden Euro. Sowohl ein Anstieg der Rücklagen als auch die Erhöhung der Geschäftsguthaben (gezeichnetes Kapital) leisteten hierzu einen Beitrag. Die Rücklagen wuchsen um 3,3 Prozent auf 50 Milliarden Euro. Die Geschäftsguthaben legten um 4,8 Prozent auf 19 Milliarden Euro zu. Angesichts der anhaltenden konjunkturellen und geopolitischen Unsicherheiten bleibt die stabile Eigenkapitalbasis ein wesentlicher Pfeiler der Widerstandsfähigkeit der Genossenschaftsbanken.

17,5 Millionen Mitglieder

Ende 2025 zählten die Genossenschaftsbanken 17,5 Millionen Mitglieder nach 17,6 Millionen im Vorjahr. Dies entspricht einem Netto-rückgang von knapp 101.000 Mitgliedern (0,6 Prozent). Damit hat sich der Trend rückläufiger Mitgliederzahlen 2025 im Vergleich zu den Vorjahren verlangsamt.

Ausblick 2026

Weltpolitische Unsicherheiten weiterhin hoch

Das Jahr 2025 war nach 2024 gesamtwirtschaftlich ein weiteres Jahr der Stagnation, gekennzeichnet von geopolitischen Verwerfungen und einer anhaltenden Investitionsschwäche der deutschen Wirtschaft. Die Unsicherheit aufgrund der US-Politik und internationaler Kriege (Ukraine, Iran) ist weiterhin groß. Angesichts dieser Rahmenbedingungen lässt sich die weitere Konjunktorentwicklung noch nicht belastbar abschätzen. Während im Positivszenario die bisherigen Prognosen einer unveränderten Geldpolitik der EZB Bestand haben könnten, wären im Negativszenario wirtschaftliche Einbußen zu erwarten.

Insolvenzen dürften Höchstwert überschreiten

Unabhängig davon dürften die Insolvenzen 2026 ihren Höchstwert überschreiten. Chancen für Wachstum bestehen im Wohnungsbau und im Geschäft mit dem Mittelstand. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden zudem durch die Umsetzung des Investitionspakets der Bundesregierung sowie die gestiegenen Rüstungsausgaben bestimmt, die vor dem Hintergrund globaler Konflikte an Bedeutung gewonnen haben. Die bisherige Kostenentwicklung mit leicht steigender Tendenz dürfte sich fortsetzen. Neben den steigenden Personalkosten sind vor allem die Regulie-

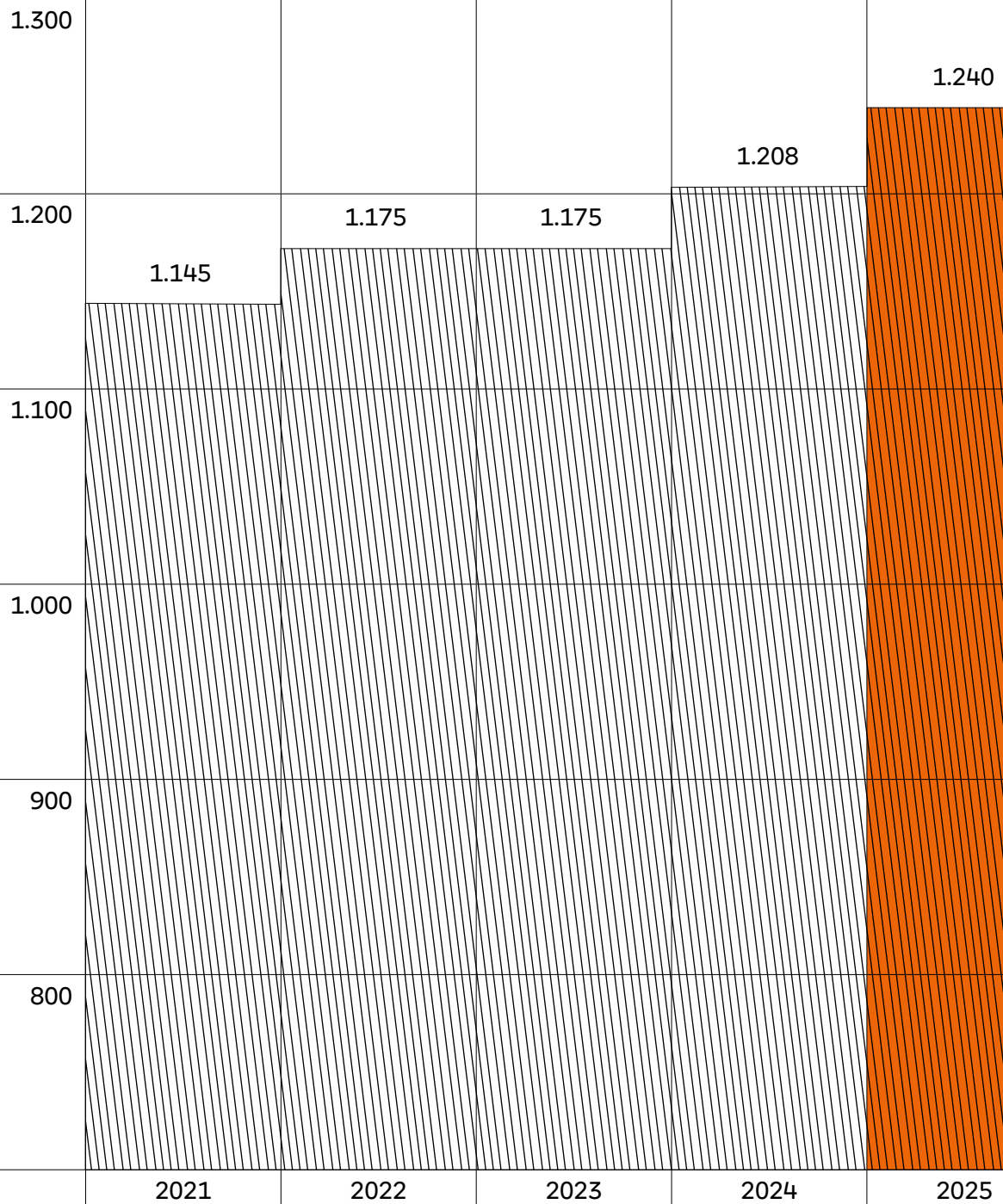
rungskosten sowie weitere Investitionen in die Digitalisierung Kostentreiber.

Herausfordernd bleibt der intensive Wettbewerb mit Neobanken und -brokern, Payment-Anbietern und Tech-Konzernen, deren Anpassungsdruck in der Branche spürbar erhöht.

Unabhängig von den bevorstehenden Herausforderungen verfügen die Genossenschaftsbanken über eine solide Kapitalbasis, um Investitionen in Infrastruktur, Digitalisierung und Nachhaltigkeit zu tätigen, zu finanzieren und gleichzeitig die Risiken abzufedern.

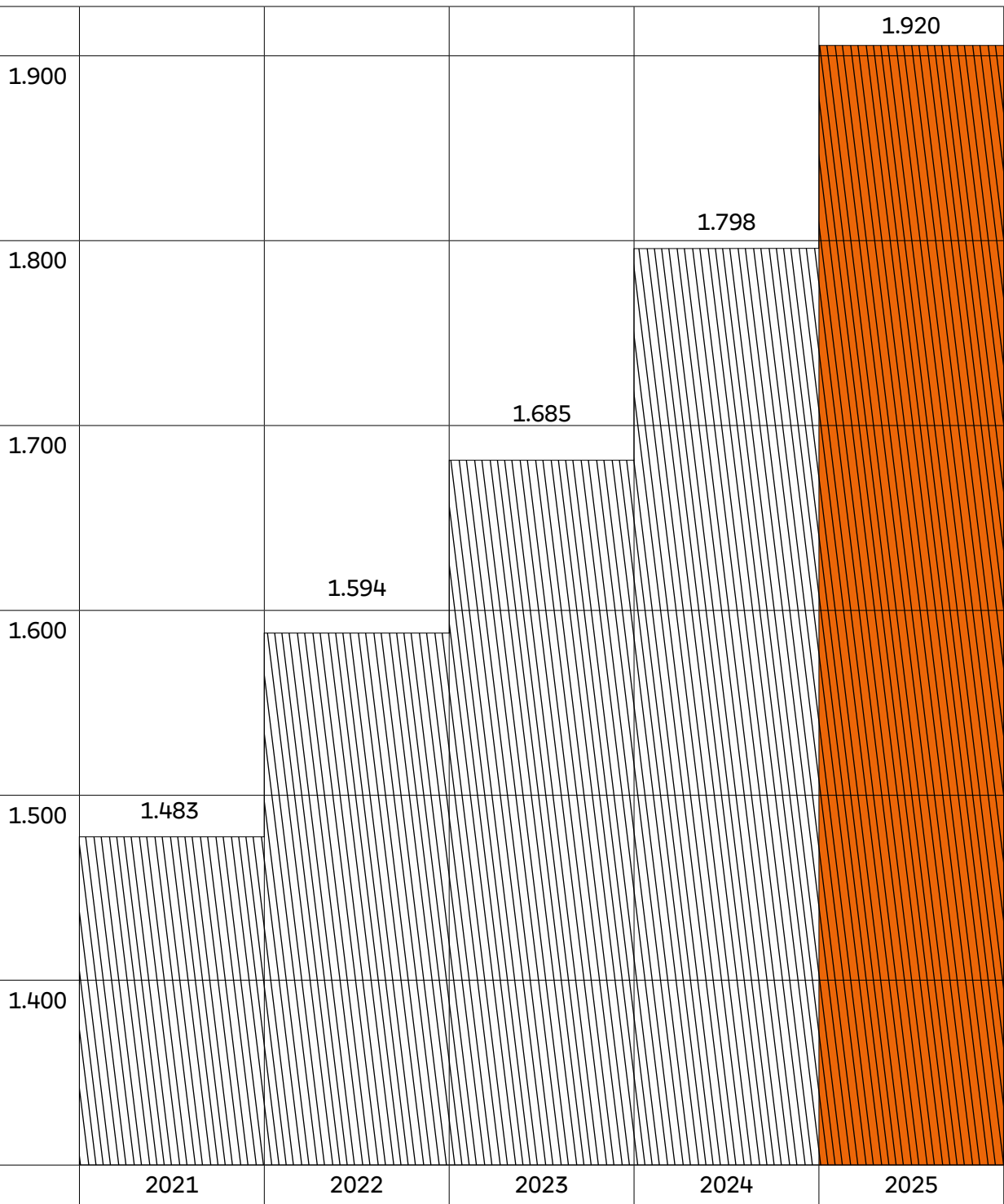
Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken

in Milliarden Euro



Durchschnittliche Bilanzsumme pro Bank

in Millionen Euro



Zahl der Banken

1.000

900

800

700

600

500

772

737

697

672

646

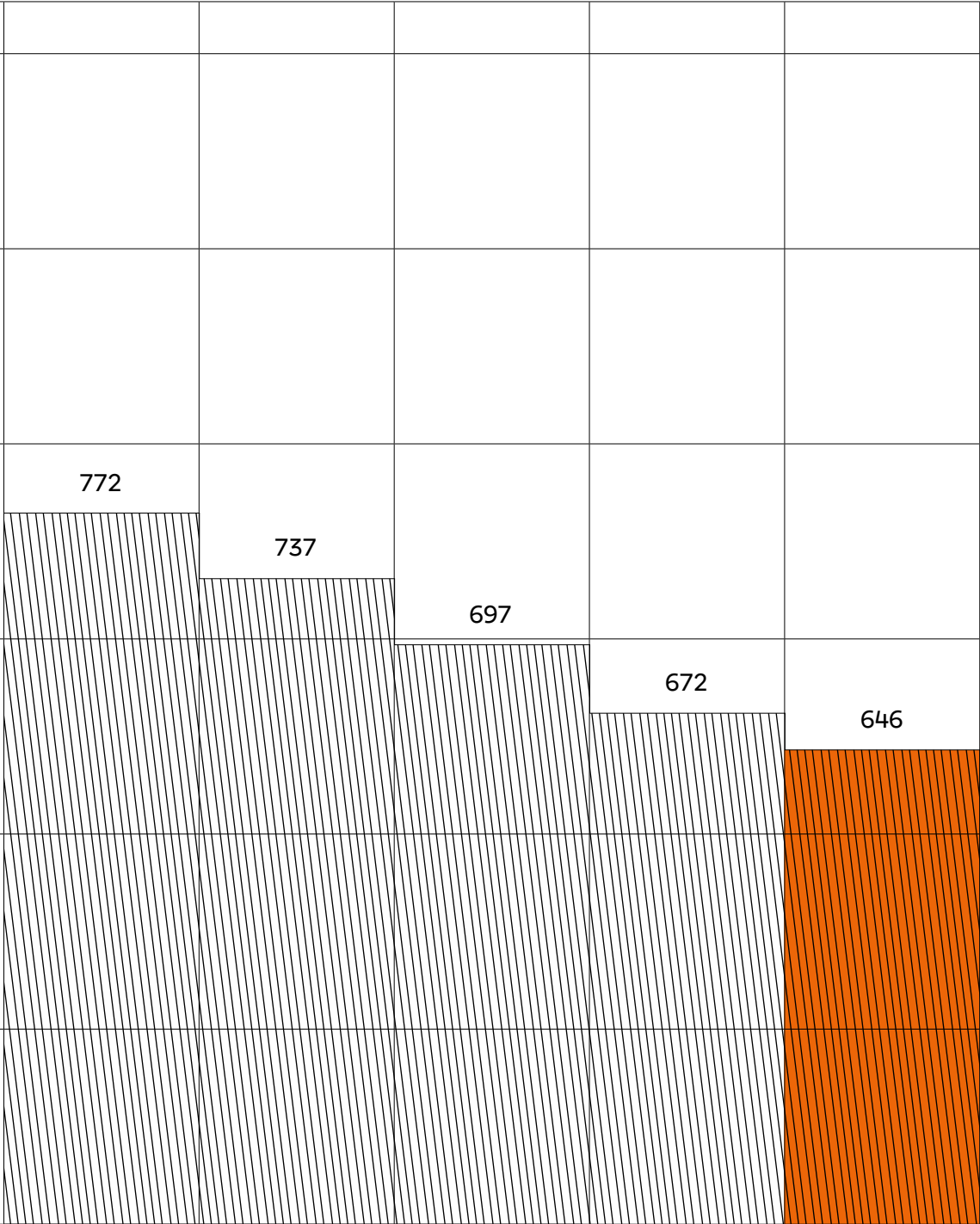
2021

2022

2023

2024

2025



Fusionen

45
40
35
30
25
20

42

35

40

25

26

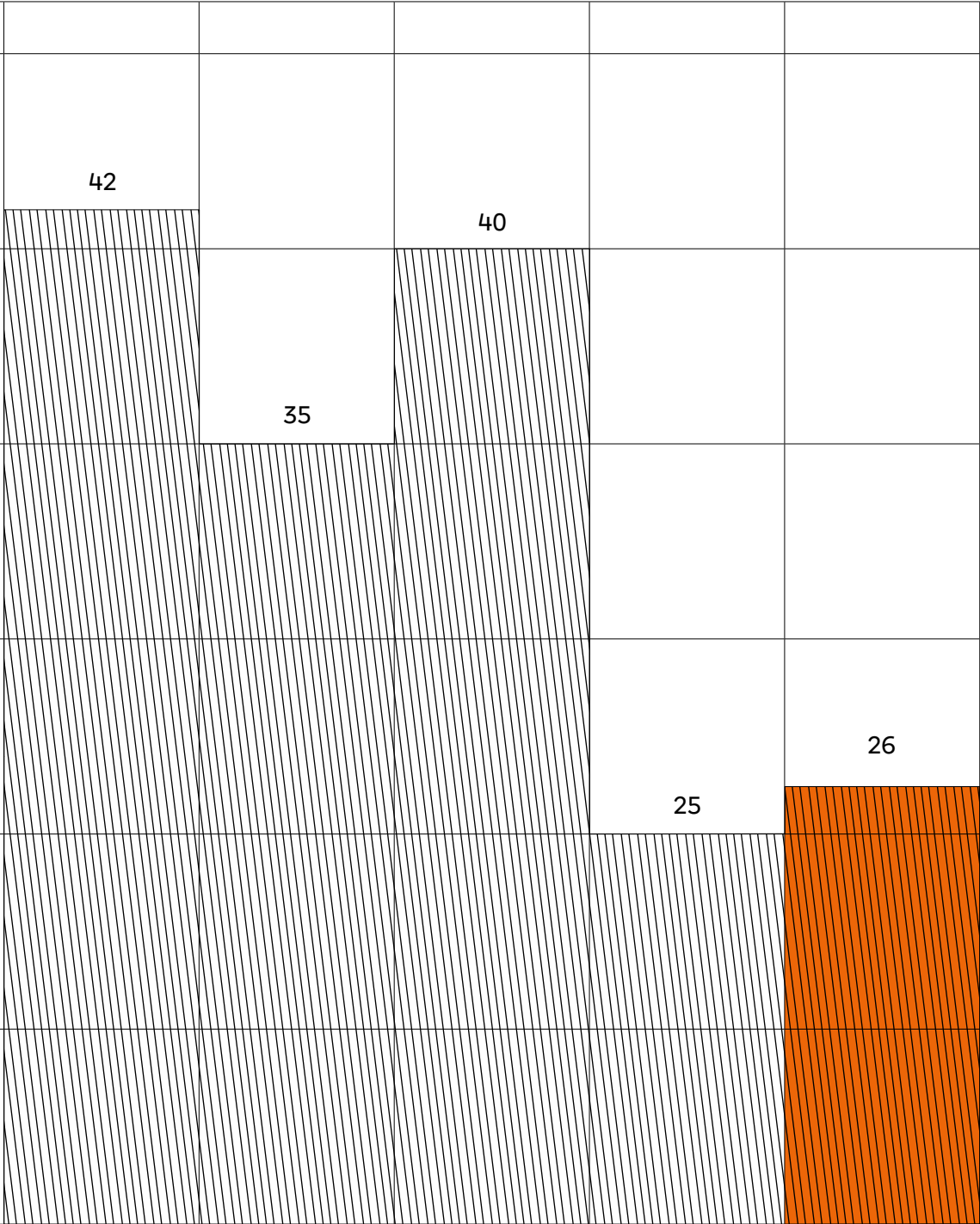
2021

2022

2023

2024

2025



Zahl der Bankstellen

12.000

10.000

8.000

6.000

4.000

2.000

8.074

7.512

7.207

6.983

6.813

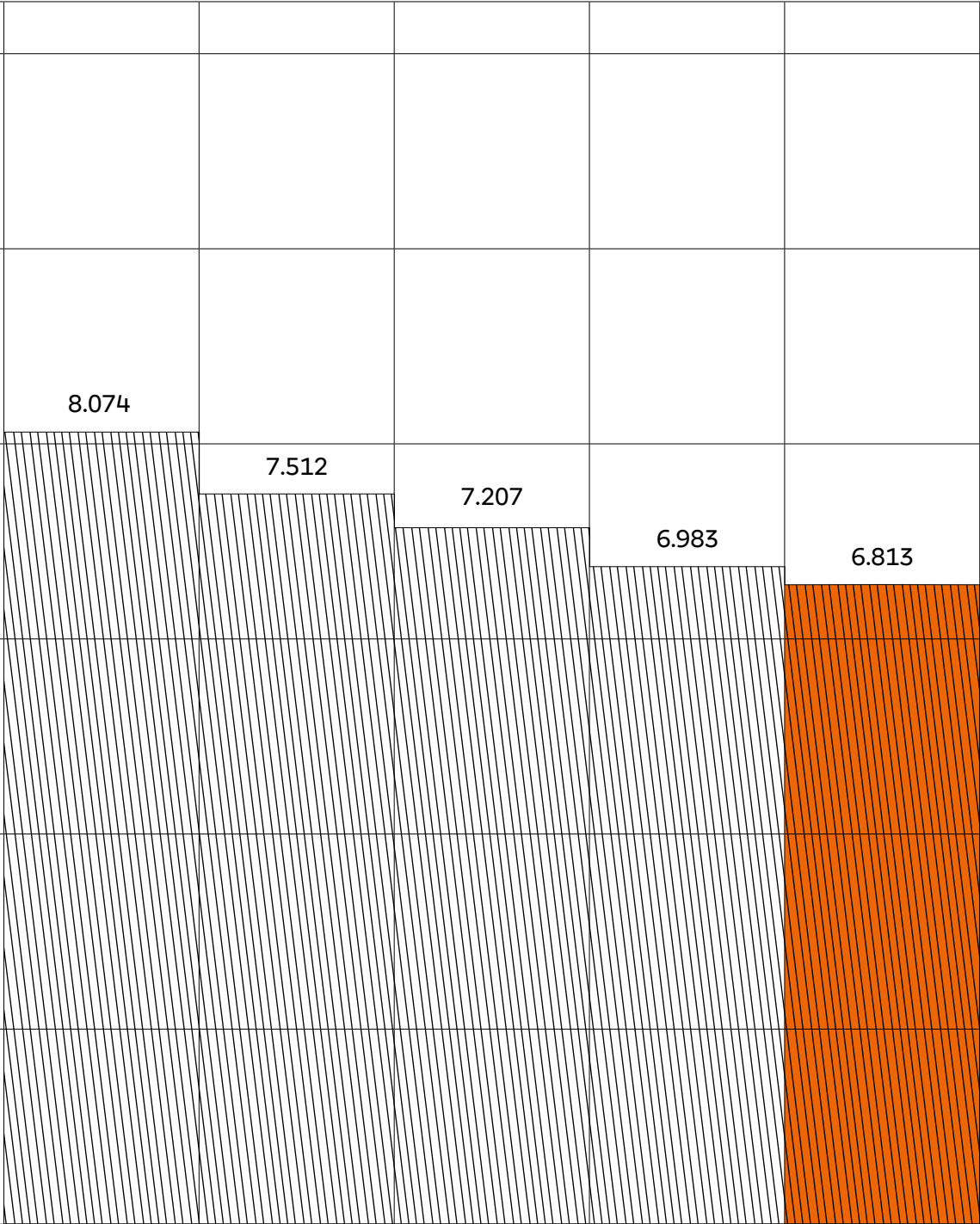
2021

2022

2023

2024

2025



Mitglieder der Genossenschaftsbanken

in Millionen

20,0

19,0

18,0

17,0

16,0

15,0

18,2

17,9

17,8

17,6

17,5

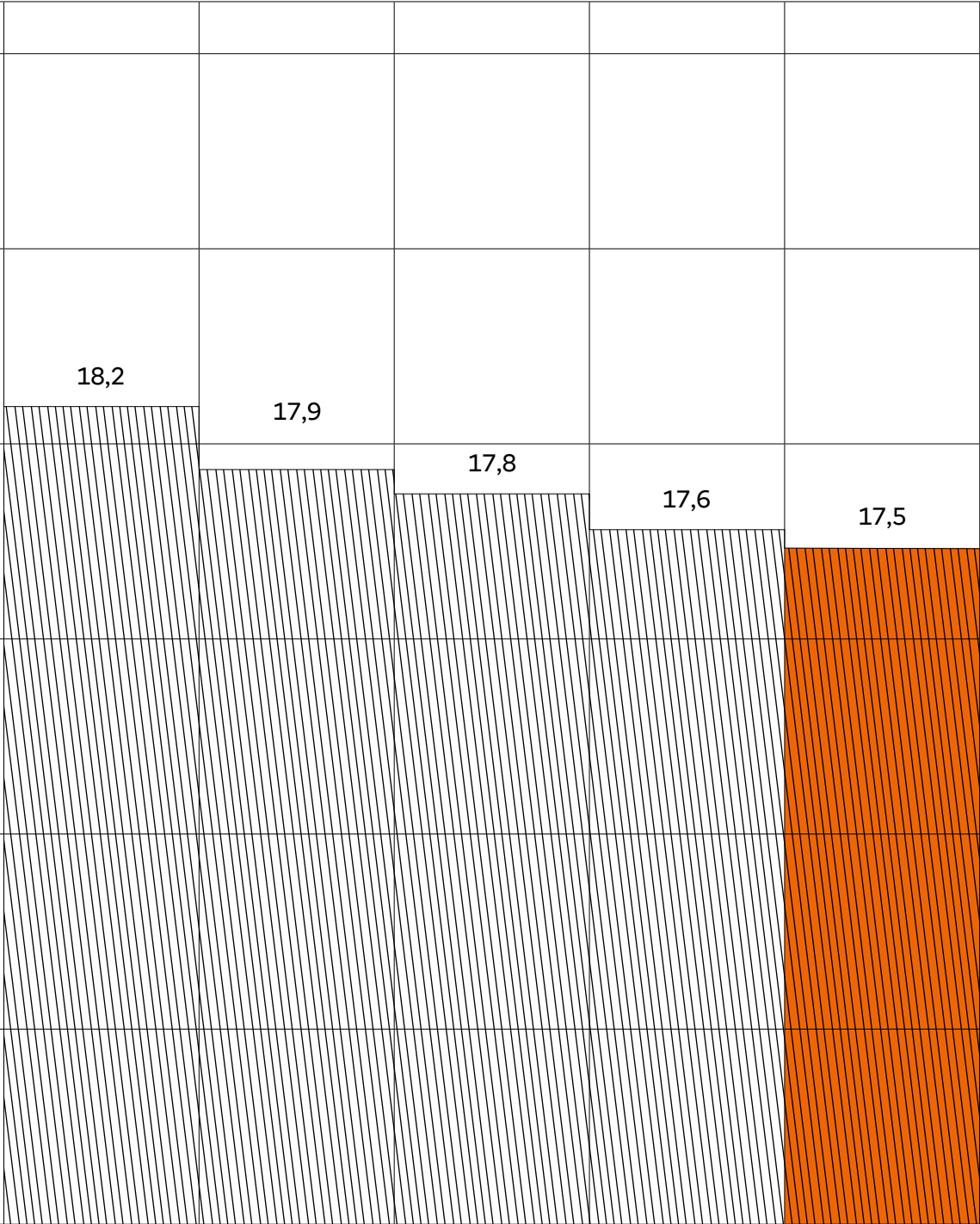
2021

2022

2023

2024

2025

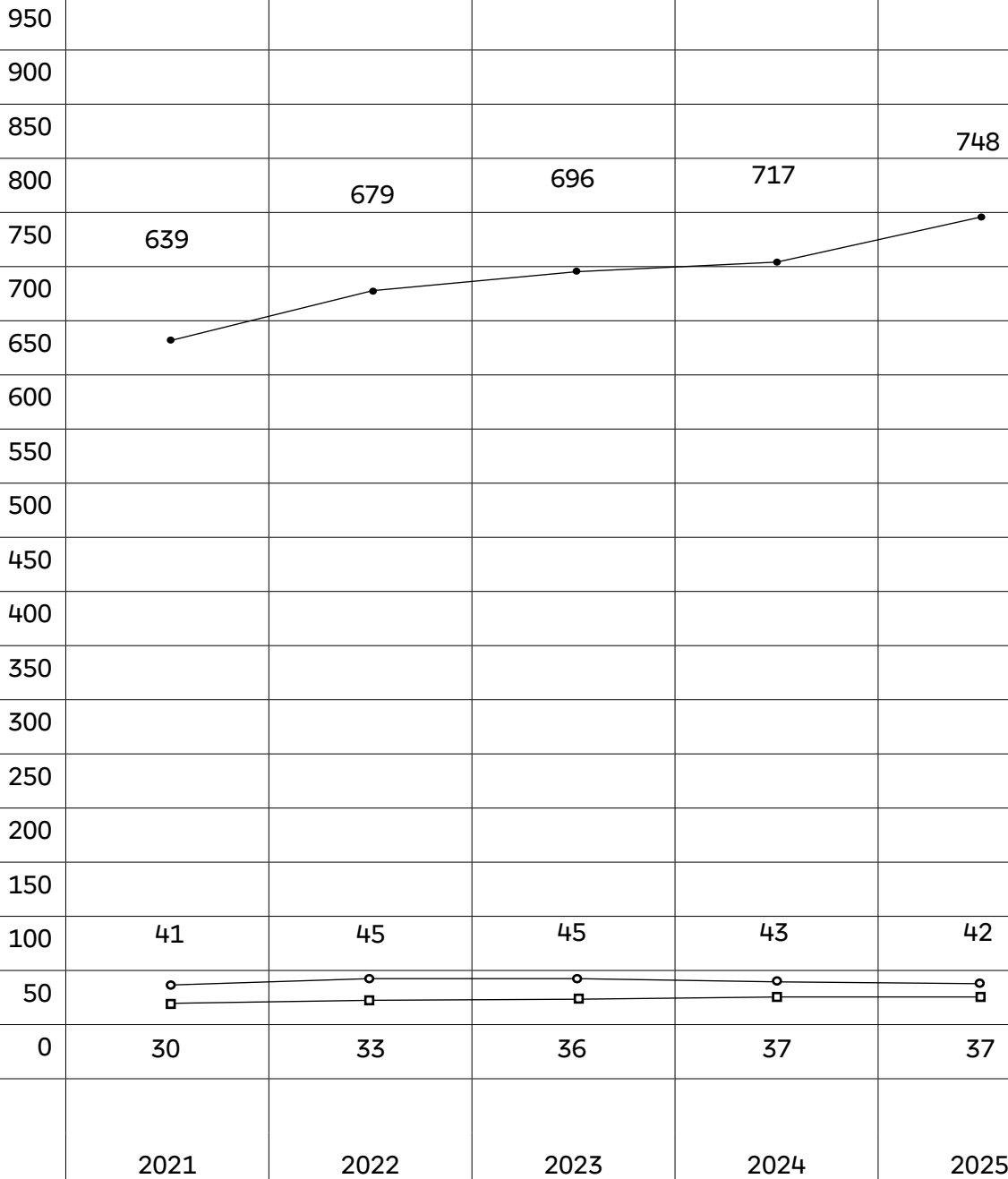


Themen

Ergebnisse

Wirtschaft

in Milliarden Euro



● Langfristige Forderungen ○ Mittelfristige Forderungen □ Kurzfristige Forderungen einschließlich Wechsel

Kundeneinlagen

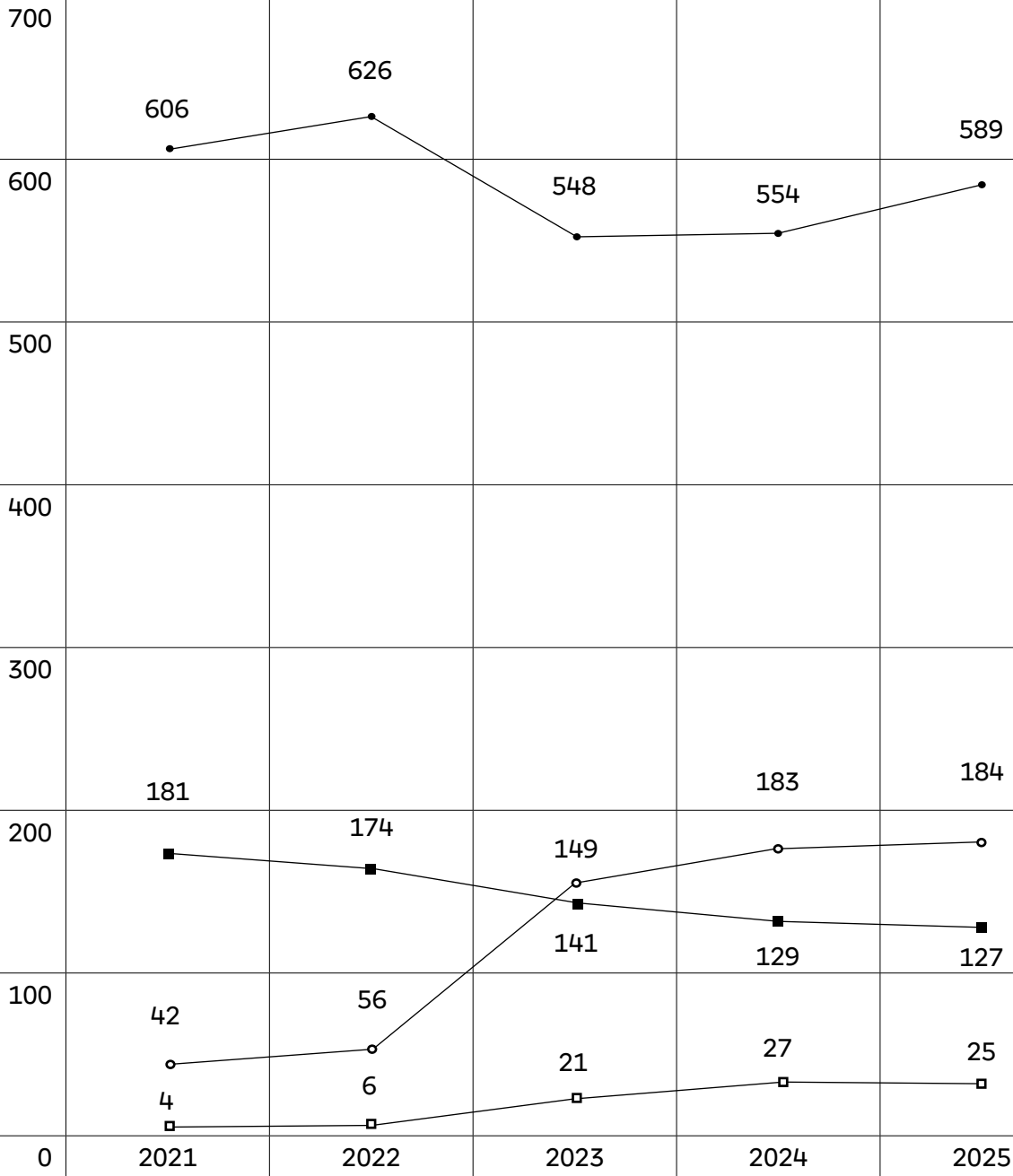
bei Genossenschaftsbanken

	Bestand Ende 2025 in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
Sichteinlagen	588.925	35.190	6,4
Termineinlagen	184.204	1.543	0,8
Spareinlagen	127.015	-1.837	-1,4
Sparbriefe	25.083	-1.646	-6,2
Kundeneinlagen insgesamt	925.227	33.250	3,7
Inhaberschuldverschreibungen	6.253	-2.628	-29,6
Einlagen und Inhaberschuldverschreibungen	931.480	30.622	3,4

Einlagenstruktur

in Prozent	2025	2024	2023	2022	2021
Sichteinlagen	63,7	62,1	63,8	72,6	72,7
Termineinlagen	19,9	20,5	17,4	6,5	5,1
Spareinlagen	13,7	14,4	16,4	20,2	21,8
Sparbriefe	2,7	3,0	2,5	0,7	0,5
Kundeneinlagen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
(Differenzen durch Runden)					

in Milliarden Euro



● Sichteinlagen ○ Termineinlagen ■ Spareinlagen □ Sparbriefe

Zahl der Genossenschaftsbanken, Zweigstellen und Mitglieder nach Regionalverbänden¹

jeweils zum 31. Dezember

	Genossenschaftsbanken		Zweigstellen		Mitglieder	
	2025	2024	2025	2024	2025	2024
Baden-Württemberg	115	121	1.126	1.145	3.555.260	3.551.086
Bayern	175	180	1.443	1.494	2.557.974	2.551.873
Genoverband	277	290	3.020	3.070	7.364.367	7.349.400
Weser-Ems	47	47	244	242	574.466	564.924
Zwischensumme	614	638	5.833	5.951	14.052.067	14.017.283
Sparda-Banken	11	11	297	297	3.008.214	3.064.399
PSD Banken	11	12	27	32	447.393	501.107
Sonstige genossenschaftliche Institute	10	11	10	31	34.519	60.303
Endsumme	646	672	6.167	6.311	17.542.193	17.643.092

¹ Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Anzahl der Genossenschaftsbanken nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2025¹

jeweils zum 31. Dezember

	unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 2,5 Mrd. Euro	von 2,5 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden-Württemberg	29	25	9	28	11	13	115
Bayern	34	40	33	46	16	6	175
Genoverband	45	39	61	65	37	30	277
Weser-Ems	6	13	13	12	3	0	47
Zwischensumme	114	117	116	151	67	49	614
Sparda-Banken	0	0	0	1	1	9	11
PSD Banken	0	0	2	5	4	0	11
Sonstige genossenschaftliche Institute	2	2	1	2	2	1	10
Endsumme	116	119	119	159	74	59	646

¹ Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2025¹

jeweils zum 31. Dezember

		unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 2,5 Mrd. Euro	von 2,5 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden-Württemberg	4.486	8.439	6.655	47.079	41.717	113.080	221.455	
Bayern	5.402	15.045	23.504	75.679	55.066	41.661	216.356	
Genoverband	7.463	13.746	43.399	110.444	131.610	315.264	621.926	
Weser-Ems	961	4.458	9.610	18.818	9.746	0	43.593	
Zwischensumme	18.311	41.688	83.168	252.020	238.139	470.004	1.103.331	
Sparda-Banken	0	0	0	1.604	3.217	85.077	89.898	
PSD Banken	0	0	1.709	8.885	14.770	0	25.364	
Sonstige genossenschaftliche Institute	309	665	629	2.990	6.797	10.121	21.511	
Endsumme	18.619	42.354	85.505	265.499	262.923	565.203	1.240.103²	

¹ Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

² Differenzen durch Runden.

Dreijahresvergleich Bilanzsummen nach Regionalverbänden¹

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
	2025	2024	2023	2025	2024	2023
	Baden-Württemberg	221.455	213.303	208.790	3,8	2,2
Bayern	216.356	210.341	207.639	2,9	1,3	-0,6
Genoverband	621.926	603.909	582.638	3,0	3,7	0,2
Weser-Ems	43.593	41.161	39.079	5,9	5,3	2,0
Zwischensumme	1.103.330	1.068.714	1.038.146	3,2	2,9	0,0
Sparda-Banken	89.898	86.788	83.567	3,6	3,9	-2,0
PSD Banken	25.364	27.669	28.452	-8,3	-2,8	0,3
Sonstige genossenschaftliche Institute	21.511	24.906	24.420	-13,6	2,0	3,0
Endsumme	1.240.103	1.208.077	1.174.585	2,7	2,9	0,0

¹ Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich Kredite an Kunden nach Regionalverbänden¹

jeweils zum 31. Dezember

		Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
		2025	2024	2023	2025	2024	2023
		Baden-Württemberg	147.029	139.704	136.431	5,2	2,4
Bayern	147.708	142.286	140.475	3,8	1,3	2,7	
Genoverband	414.582	398.944	387.011	3,9	3,1	2,7	
Weser-Ems	33.636	31.438	29.652	7,0	6,0	4,8	
Zwischensumme	742.955	712.372	693.569	4,3	2,7	2,8	
Sparda-Banken	49.766	48.619	47.256	2,4	2,9	1,1	
PSD Banken	19.062	20.366	20.468	-6,4	-0,5	1,6	
Sonstige genossenschaftliche Institute	15.003	15.478	15.455	-3,1	0,1	1,8	
Endsumme	826.786	796.835	776.748	3,8	2,6	2,6	

¹ Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich Kundeneinlagen nach Regionalverbänden¹

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
	2025	2024	2023	2025	2024	2023
	Baden-Württemberg	169.932	163.044	157.535	4,2	3,5
Bayern	166.415	160.851	158.203	3,5	1,7	0,4
Genoverband	456.598	438.986	418.856	4,0	4,8	-0,7
Weser-Ems	29.087	27.154	25.615	7,1	6,0	0,4
Zwischensumme	822.032	790.035	760.209	4,1	3,9	0,0
Sparda-Banken	79.058	76.144	73.408	3,8	3,7	-1,5
PSD Banken	18.379	19.633	20.067	-6,4	-2,2	-0,4
Sonstige genossenschaftliche Institute	5.758	6.165	6.165	-6,6	0,0	-3,2
Endsumme	925.227	891.977	859.849	3,7	3,7	-0,2

¹ Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich Sichteinlagen nach Regionalverbänden¹

jeweils zum 31. Dezember

		Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
		2025	2024	2023	2025	2024	2023
		Baden-Württemberg	106.552	99.814	98.932	6,8	0,9
Bayern	102.617	96.178	97.042	6,7	-0,9	-12,3	
Genoverband	296.987	278.983	274.350	6,5	1,7	-12,9	
Weser-Ems	17.829	16.096	15.625	10,8	3,0	-10,8	
Zwischensumme	523.985	491.071	485.949	6,7	1,1	-12,3	
Sparda-Banken	55.532	52.268	50.930	6,2	2,6	-11,3	
PSD Banken	6.283	6.739	7.583	-6,8	-11,1	-21,6	
Sonstige genossenschaftliche Institute	3.125	3.657	3.886	-14,5	-5,9	-8,0	
Endsumme	588.925	553.735	548.348	6,4	1,0	-12,3	

¹ Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich Termineinlagen nach Regionalverbänden¹

jeweils zum 31. Dezember

		Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
		2025	2024	2023	2025	2024	2023
		Baden-Württemberg	39.181	38.578	30.840	1,6	25,1
Bayern	28.794	29.604	25.271	-2,7	17,1	194,3	
Genoverband	92.593	92.218	76.096	0,4	21,2	146,0	
Weser-Ems	5.865	5.607	4.315	4,6	29,9	207,6	
Zwischensumme	166.433	166.007	136.522	0,3	21,6	165,5	
Sparda-Banken	10.320	9.727	7.749	6,1	25,5	308,1	
PSD Banken	5.873	5.411	3.987	8,5	35,7	130,7	
Sonstige genossenschaftliche Institute	1.578	1.516	1.208	4,1	25,5	11,0	
Endsumme	184.204	182.661	149.466	0,8	22,2	166,3	

¹ Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich Spareinlagen nach Regionalverbänden¹

jeweils zum 31. Dezember

		Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent			
		2025	2024	2023	2025	2024	2023	
		Baden-Württemberg	21.700	22.254	25.892	-2,5	-14,1	
Bayern	28.437	28.467	30.990	-0,1	-8,1	-16,5		
Genoverband	54.681	54.761	59.148	-0,1	-7,4	-19,2		
Weser-Ems	4.719	4.718	5.064	0,0	-6,8	-21,1		
Zwischensumme	109.537	110.200	121.094	-0,6	-9,0	-19,3		
Sparda-Banken	11.831	12.504	12.412	-5,4	0,7	-15,1		
PSD Banken	5.026	5.493	6.482	-8,5	-15,3	-19,6		
Sonstige genossenschaftliche Institute	621	655	754	-5,2	-13,1	-22,0		
Endsumme	127.015	128.852	140.742	-1,4	-8,4	-19,0		

¹ Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich Sparbriefe nach Regionalverbänden¹

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
	2025	2024	2023	2025	2024	2023
	Baden-Württemberg	2.499	2.398	1.871	4,2	28,2
Bayern	6.567	6.602	4.900	-0,5	34,7	300,0
Genoverband	12.337	13.024	9.262	-5,3	40,6	267,4
Weser-Ems	674	733	611	-8,0	20,0	294,2
Zwischensumme	22.077	22.757	16.644	-3,0	36,7	267,7
Sparda-Banken	1.375	1.645	2.317	-16,4	-29,0	276,7
PSD Banken	1.197	1.990	2.015	-39,8	-1,2	197,2
Sonstige genossenschaftliche Institute	434	337	317	28,8	6,3	240,9
Endsumme	25.083	26.729	21.293	-6,2	25,5	260,1

¹ Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

DZ BANK Gruppe

Die DZ BANK Gruppe blickt auf ein außergewöhnlich erfolgreiches Geschäftsjahr 2025 zurück. Das Vorsteuerergebnis belief sich auf 4,3 Milliarden Euro. Es übertraf damit das Vorjahr (3,3 Milliarden Euro) deutlich. Grundlage für das sehr erfreuliche Resultat war ein gutes Kundengeschäft in nahezu allen Segmenten.

Insbesondere die R+V Versicherung trug dank steigender Beiträge und eines sehr niedrigen Schadenverlaufs in der Sach- und Rückversicherung deutlich zum Gesamtergebnis bei. Union Investment setzte ihr Volumenwachstum der vergangenen Jahre fort. Sie erzielte – unterstützt durch die positive Entwicklung an den Aktienmärkten – erneut ein sehr gutes Ergebnis. In der DZ BANK – Verbund- und Geschäftsbank wuchsen erfreulicherweise sowohl das Geschäft mit Firmenkunden als auch die Bereiche Kapitalmarkt und Transaction Banking. Die DZ HYP verzeichnete ein stabiles operatives Geschäft. Negative Bewertungseffekte aus Eigenemissionen reduzierten das Ergebnis jedoch im Vergleich zum Vorjahr. Die DZ PRIVAT-BANK legte im Kundengeschäft weiter zu. Sie konnte trotz des gesunkenen Zinsniveaus das Ergebnis nahezu auf der Höhe des Vorjahres halten. Für die TeamBank und die VR Smart Finanz blieb die andauernde Konjunkturschwäche ein Belastungsfaktor. Dieser spiegelt sich im Ergebnis beider Unternehmen wider.

Die harte Kernkapitalquote der DZ BANK Gruppe beläuft sich auf 18,4 Prozent. Dieser deutliche Anstieg gegenüber dem Vorjahr (15,8 Prozent) ist unter anderem auf die zum Jahresbeginn 2025 in Kraft getretene Capital Requirements Regulation III zurückzuführen.

Die Ergebnisse im Detail

In der **DZ BANK – Verbund- und Geschäftsbank (VuGB)** stieg das Ergebnis vor Steuern deutlich auf 864 Millionen Euro (2024: 468 Millionen Euro). Getragen wurde diese Entwicklung von einem sehr guten Kundengeschäft in allen Geschäftsfeldern.

Zudem war das Vorjahresergebnis durch negative IFRS-Effekte sowie eine höhere Risikovorsorge belastet.

Im **Firmenkundenbereich** nahm das zugesagte Kreditvolumen um 8 Prozent auf 97,4 Milliarden Euro (2024: 90,5 Milliarden Euro) zu. Das darin enthaltene Gemeinschaftskreditgeschäft mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken stieg ebenso. Es lag bei 19,3 Milliarden Euro (2024: 18,0 Milliarden Euro). Besonders stark wuchs das Geschäft bei der Finanzierung erneuerbarer Energien. Das Portfolio stieg um 21 Prozent auf 9,7 Milliarden Euro. Erstmals verzeichnete die Bank hier mehr als 1 Milliarden Euro Neugesäftsvolumen in Deutschland.

Im **Kapitalmarktgeschäft** nahmen Firmenkunden angesichts der Volatilität an den Märkten Produkte zur Absicherung von Währungsrisiken erneut stark in Anspruch. Der Absatz von Geldmarktprodukten bewegte sich in allen Kundensegmenten auf einem guten Niveau. Das Kapitalmarktgeschäft mit institutionellen Kunden verlief angesichts eines hohen Finanzierungsbedarfs, insbesondere von Staaten, ebenfalls sehr erfolgreich. Bei einer der größten Eigenkapitaltransaktionen in Europa nahm die Verbund- und Geschäftsbank eine führende Rolle ein. Zudem begleitete sie erneut als Co-Strukturierer das nachhaltige Emissionsprogramm der Bundesrepublik Deutschland. Im Retail-Bereich bewegte sich das Absatzvolumen von Anlagezertifikaten mit 9,0 Milliarden Euro (2024: 8,9 Milliarden Euro) auf hohem Niveau. Zinsprodukte waren weiterhin rückläufig.

Auch das **Transaction Banking** entwickelte sich sehr gut. Die abgewickelten Transaktionen auf der neuen einheitlichen Zahlungsverkehrsplattform stiegen deutlich auf 11,0 Milliarden (2024: 10,2 Milliarden). Auch die Anzahl der Kreditkartentransaktionen legte um 23 Prozent zu. Der Kreditkartenabsatz stieg zugleich um 11 Prozent. Das Fondsvolumen in der Verwahrstelle entwickelte sich ebenfalls positiv. Es erhöhte sich auf 380,7 Milliarden Euro (2024: 369,9 Milliarden Euro). Die DZ

BANK nutzt die Konsolidierung im Markt, um ihre Position als drittgrößte Verwahrstelle weiter auszubauen.

Die **Bausparkasse Schwäbisch Hall (BSH)** verbesserte ihr Ergebnis vor Steuern deutlich auf 122 Millionen Euro (2024: 64 Millionen Euro). In der Baufinanzierung setzt sich die Erholung im Gesamtmarkt fort. In der Folge stieg das Neugeschäft mit Bauspardarlehen und Baufinanzierungen in BSH-Büchern auf 8,4 Milliarden Euro (2024: 7,1 Milliarden Euro). Das Bausparneugeschäft sank auf 17,6 Milliarden Euro (2024: 28,1 Milliarden Euro). Der Marktanteil im Bausparen bleibt mit 33,3 Prozent (2024: 34,7 Prozent) jedoch auf einem guten Niveau.

Die **R+V Versicherung** erzielte mit 2,14 Milliarden Euro (2024: 1,24 Milliarden Euro) ein außergewöhnlich gutes Vorsteuerergebnis. Maßgeblich hierfür waren eine sehr gute operative Entwicklung und eine deutlich geringere Schadendynamik in der Sach- und Rückversicherung. So stieg die Summe der gebuchten Bruttobeiträge auf 22,8 Milliarden Euro (2024: 20,9 Milliarden Euro). Das Versicherungstechnische Ergebnis stieg in der Sach- sowie in der Rückversicherung deutlich.

Die **TeamBank** verzeichnete einen Ergebnisrückgang auf –29 Millionen Euro vor Steuern (2024: 23 Millionen Euro). Die Geschäftsentwicklung war weiterhin von der konjunkturellen Lage und einem schwachen Konsumklima geprägt. Folglich erhöhten sich die Zuführungen zur Risikovorsorge. Das Neugeschäftsvolumen reduzierte sich auf 2,8 Milliarden Euro (2024: 3,1 Milliarden Euro). Die Forderungen gegenüber Kunden sanken leicht auf 9,6 Milliarden Euro (2024: 9,9 Milliarden Euro). Die Anzahl der Kunden blieb stabil.

Union Investment erzielte mit 1,19 Milliarden Euro vor Steuern erneut ein sehr gutes Ergebnis (2024: 1,24 Milliarden Euro). Das Vorjahresergebnis profitierte in höherem Maße von positiven Bewertungseffekten. Maßgeblich für das gute Ergebnis waren das erfreuliche Kundengeschäft sowie die

positive Aktienmarktentwicklung. Der Nettoabsatz an Privatkunden stieg auf 13,5 Milliarden Euro (2024: 12,6 Milliarden Euro). Der Nettoabsatz an institutionelle Kunden wuchs noch deutlicher auf 9,8 Milliarden Euro (2024: 4,7 Milliarden Euro). Die Assets under Management stiegen zum Jahresende auf 534,6 Milliarden Euro (2024: 504,7 Milliarden Euro). Der Bestand an nachhaltigen Anlagen gemäß Artikel 8 und 9 der EU-Offenlegungsverordnung belief sich auf 153,7 Milliarden Euro (2024: 146,6 Milliarden Euro) und unter Anwendung eigener nachhaltiger Mindeststandards auf 139,1 Milliarden Euro (2024: 127,1 Milliarden Euro).

Bei der **DZ HYP** ging das Ergebnis vor Steuern auf 338 Millionen Euro (2024: 479 Millionen Euro) zurück. Maßgeblich für den Ergebnisrückgang waren IFRS-Bewertungseffekte bei Eigenemissionen. Das operative Geschäft entwickelte sich positiv. Im sich erholenden Immobilienumfeld stieg das Firmenkundenneugeschäft auf 9,2 Milliarden Euro (2024: 7,2 Milliarden Euro). Das Neugeschäft mit Privatkunden lag bei 1,6 Milliarden Euro (2024: 1,5 Milliarden Euro). Der Gesamtbestand an Finanzierungen ist mit 57,6 Milliarden Euro (2024: 57,5 Milliarden Euro) stabil. Die Risikosituation blieb mit einer Risikovorsorge in Höhe von 105 Millionen Euro unauffällig.

Die **DZ PRIVATBANK** bewegte sich mit 106 Millionen Euro im Vorsteuerergebnis erneut auf einem sehr guten Niveau (2024: 112 Millionen Euro). Der Rückgang im Vorjahresvergleich resultiert aus dem veränderten Zinsumfeld. Im operativen Geschäft legte die DZ PRIVATBANK zu. Insbesondere das Private Banking im gemeinsamen Vertrieb mit den Genossenschaftsbanken entwickelt sich erfreulich. Das verwaltete Vermögen im Private Banking stieg auf 30,7 Milliarden Euro (2024: 26,1 Milliarden Euro). Das Nettoneugeld wuchs deutlich auf 2,4 Milliarden Euro (2024: 1,0 Milliarden Euro). Das verwaltete Fondsvolumen stieg auf 181,3 Milliarden Euro (2024: 161,8 Milliarden Euro).

Die **VR Smart Finanz** verzeichnete einen Rückgang im Ergebnis vor Steuern auf –28 Millionen Euro (2024: –23 Millionen Euro). Infolge der anhaltenden Konjunkturschwäche und der daraus resultierenden wirtschaftlichen Herausforderungen vieler Kleinunternehmen blieben die Aufwendungen für die Risikovorsorge hoch. Im Zuge der geringen Investitionstätigkeit bei Geschäfts- und Gewerbekunden fiel zudem das Neugeschäftsvolumen mit 1,18 Milliarden Euro geringer aus als im Vorjahr (1,24 Milliarden Euro). Der Bestand blieb mit 3,12 Milliarden Euro stabil (2024: 3,10 Milliarden Euro).

Die **DZ BANK AG – Holdingfunktion** verbesserte das Ergebnis vor Steuern angesichts geringerer Zinsaufwendungen auf –335 Millionen Euro (2024: –373 Millionen Euro).

Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

Der **Zinsüberschuss** der DZ BANK Gruppe lag mit 3,84 Milliarden Euro deutlich unter dem Vorjahresniveau (2024: 4,67 Milliarden Euro), das durch rechnungslegungsbedingte Effekte mit gegenläufiger Wirkung im Handelsergebnis positiv überzeichnet war. Das Kundengeschäft verlief gut – insbesondere die Verbund- und Geschäftsbank, die DZ HYP und die Bausparkasse Schwäbisch Hall trugen zum Zinsergebnis bei.

Der **Provisionsüberschuss** stieg auf 3,37 Milliarden Euro (2024: 3,19 Milliarden Euro). Maßgeblich hierfür: der hohe Absatz von Fondsprodukten bei Union Investment sowie das Kundengeschäft in der Verbund- und Geschäftsbank.

Das **Handelsergebnis** belief sich auf 281 Millionen Euro (2024: –842 Millionen Euro). Im Vorjahr hatten negative Bewertungseffekte bei Eigenemissionen der Verbund- und Geschäftsbank sowie rechnungslegungsbedingte Effekte das Handelsergebnis belastet. Das Kapitalmarktgeschäft der Verbund- und Geschäftsbank verlief in allen Kundensegmenten erfreulich.

Das **Ergebnis aus Finanzanlagen** stieg auf 105 Millionen Euro (2024: 65 Millionen Euro).

Das **Sonstige Bewertungsergebnis** aus Finanzinstrumenten fiel angesichts negativer Bewertungseffekte auf –127 Millionen Euro (2024: 229 Millionen Euro).

Die **Risikovorsorge** belief sich auf 653 Millionen Euro (2024: 845 Millionen Euro) und blieb in weiten Teilen der DZ BANK Gruppe unauffällig. Bei den Kunden der TeamBank sowie der VR Smart Finanz macht sich die schwache Konjunktur weiterhin deutlich bemerkbar.

Die **Verwaltungsaufwendungen** stiegen im Zuge vermehrter Investitionen in Personal sowie IT-Infrastruktur auf 4,80 Milliarden Euro (2024: 4,55 Milliarden Euro).

Das **Sonstige betriebliche Ergebnis** erhöhte sich auf 219 Millionen Euro (2024: 200 Millionen Euro).

Die **Aufwand-Ertrags-Relation** erreichte einen Wert von 49,3 Prozent (2024: 52,3 Prozent).

Das **Konzernergebnis vor Steuern** betrug 4,28 Milliarden Euro (2024: 3,30 Milliarden Euro).

Das **Konzernergebnis** lag bei 2,88 Milliarden Euro (2024: 2,39 Milliarden Euro).

Die **Bilanzsumme** der DZ BANK Gruppe lag Ende 2025 bei 661,4 Milliarden Euro (Ende 2024: 659,6 Milliarden Euro).

Zahlen im Überblick

DZ BANK Gruppe

in Millionen Euro

	2025	2024
Ertragslage		
Erträge ¹	9.739	8.700
Risikovorsorge	-653	-845
Konzernergebnis vor Steuern	4.282	3.303
Konzernergebnis	2.880	2.390
Aufwand-Ertrags-Relation (in Prozent)	49,3	52,3
	31.12.2025	31.12.2024
Vermögenslage		
Aktiva		
Forderungen an Kreditinstitute	150.288	143.532
Forderungen an Kunden	210.224	208.688
Handelsaktiva	29.631	30.441
Finanzanlagen	62.885	62.049
Kapitalanlagen der Versicherungsunternehmen	125.690	122.625
Übrige Aktiva	82.707	92.305
Passiva		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	189.844	187.526
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	148.398	154.103
Verbriefte Verbindlichkeiten	111.452	109.810
Handelspassiva	41.148	42.234
Verbindlichkeiten aus Versicherungsverträgen	113.616	111.340
Übrige Passiva	21.771	22.049
Eigenkapital	35.196	32.578
Bilanzsumme	661.425	659.638
Geschäftsvolumen (in Millionen Euro)	1.292.783	1.258.111

¹ Zinsüberschuss + Provisionsüberschuss + Handelsergebnis + Ergebnis aus Finanzanlagen + Sonstiges Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten + Ergebnis aus der Ausbuchung von finanziellen Vermögenswerten, die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden + Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft + Sonstiges betriebliches Ergebnis.

Bausparkasse Schwäbisch Hall

Mit rund sieben Millionen Verträgen und einem Marktanteil von mehr als 33 Prozent ist Schwäbisch Hall die größte Bausparkasse in Deutschland. Das Unternehmen zählt zudem zu den führenden Anbietern von Baufinanzierungen. Als Partner der Genossenschaftsbanken und Teil der DZ BANK Gruppe bietet Schwäbisch Hall Kundinnen und Kunden Lösungen rund um das Bauen und Wohnen. Etwa 6.700 Mitarbeitende und Vertriebspartner im Innen- und Außendienst arbeiten eng mit den Genossenschaftsbanken zusammen und sorgen für eine qualifizierte Beratung und Betreuung.

Marktanteil behauptet – starkes Wachstum in der Baufinanzierung

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall hat 2025 ein Ergebnis vor Steuern (IFRS) von 122 Millionen Euro erzielt und konnte damit trotz schwieriger Marktbedingungen das Vorjahresergebnis spürbar steigern. Wesentlicher Treiber war der Zinsüberschuss, der von einem höheren Zinsniveau und der konsequenten Tarifpolitik profitierte. Aufgrund gezielter Investitionen in Wachstum und IT-Sicherheit stieg der Verwaltungsaufwand leicht.

Mit einem stabilen Marktanteil von 33,3 Prozent im Bausparen bleibt Schwäbisch Hall auch 2025 unangefochtener Marktführer in Deutschland. In einem anspruchsvollen Gesamtmarkt erzielte das Unternehmen zusammen mit den genossenschaftlichen Partnerbanken ein eingelöstes Bauspar-Neugeschäft von 20,5 Milliarden Euro. Um neue Kundengruppen für die genossenschaftliche FinanzGruppe zu gewinnen, startete Schwäbisch Hall die Kampagne „#MakeltReal“, die gezielt junge Menschen auf TikTok sowie im Gaming-Umfeld anspricht.

Das Baufinanzierungs-Neugeschäft wuchs in enger und subsidiärer Zusammenarbeit mit den genossenschaftlichen Banken um 16 Prozent auf 15,8 Milliarden Euro. Auch die Nachfrage nach zinsgünstigen Bauspardarlehen legte stark zu.

Digitalisierung und neue Geschäftsmodelle

Schwäbisch Hall entwickelt ihren Weg zum umfassenden Lösungsanbieter rund um Bauen und Wohnen konsequent weiter. Das Ziel: gemeinsam mit den genossenschaftlichen Banken die gesamte Kundenreise abdecken – von der Immobiliensuche über Finanzierung und Modernisierung bis zum Verkauf. Dazu tragen innovative Tochter- und Beteiligungsgesellschaften bei:

BAUFINEX bietet als genossenschaftlicher Vermittlermarktplatz für private Baufinanzierungen direkten Zugang zu 560 Produktanbietern und steigerte 2025 sein Transaktionsvolumen um 26,8 Prozent auf 16,8 Milliarden Euro. Die Schwäbisch Hall Wohnen GmbH (SHW) vernetzt über ihren B2B-Marktplatz Bauträger, Investoren und Vertriebspartner mit Fokus auf die genossenschaftliche FinanzGruppe. Impleco ergänzt das Angebot mit digitalen Services rund um die Immobilie, darunter Wohnglück.de und für die genossenschaftlichen Bankpartner die White-Label-Plattform PIA (Persönliche Immobilien-Assistenz).

Optimistischer Ausblick

Auf das Jahr 2026 blickt Schwäbisch Hall optimistisch: Die Nachfrage nach Wohneigentum bleibt hoch – bei weiterhin knappem Angebot. Auch der Modernisierungsbedarf im Gebäudebestand bleibt groß. Immobilienpreise und Mieten dürften moderat steigen, die Zinsen stabil bleiben oder sogar leicht anziehen. Dies wird die Nachfrage nach Baufinanzierungen und Bausparen weiter stärken.

Bausparen bleibt dabei das Produkt der Stunde. Besonders die Möglichkeit, zielgerichtet Eigenkapital für den Immobilienerwerb aufzubauen und sich langfristig niedrige Zinsen zu sichern, macht es unverzichtbar. Viele profitieren dabei von staatlichen Förderungen wie der Arbeitnehmersparzulage, der Wohnungsbauprämie und der Riester-Förderung.

DZ HYP

In einem heterogenen Marktumfeld blickt die DZ HYP auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2025 zurück. In der Immobilienfinanzierung – dem Geschäft mit Firmenkunden und Privatkunden – generierte die Bank insgesamt 10,9 Milliarden Euro Neugeschäft (2024: 8,7 Milliarden Euro). Inklusiv der Finanzierung öffentlicher Kunden wurde ein Volumen von 11,7 Milliarden Euro erzielt (2024: 9,5 Milliarden Euro).

Firmenkundengeschäft wächst weiter

Im Firmenkundengeschäft liegt das Neugeschäftsergebnis 2025 bei 9,2 Milliarden Euro (2024: 7,2 Milliarden Euro). Davon entfielen 9,0 Milliarden Euro (2024: 6,5 Milliarden Euro) auf den Kernmarkt Deutschland. Das Gemeinschaftskreditgeschäft mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken betrug hier im Berichtsjahr 3,3 Milliarden Euro (2024: 2,7 Milliarden Euro).

Im Geschäft mit Privatkunden stieg das durch die Volksbanken und Raiffeisenbanken vermittelte Neuzusagevolumen im Berichtsjahr mit 1,6 Milliarden Euro im Vergleich zum Vorjahr leicht (2024: 1,5 Milliarden Euro). Auch in der Zusammenarbeit mit öffentlichen Kunden erzielte die DZ HYP, die in der genossenschaftlichen FinanzGruppe als Kompetenzzentrum für das Geschäftsfeld fungiert, mit 834 Millionen Euro mehr Abschlüsse (2024: 768 Millionen Euro).

Stabile finanzielle Situation

Die konsequente Umsetzung der Geschäfts- und Risikostrategie der DZ HYP trug auch 2025 zu einer stabilen finanziellen Situation und soliden Ertragslage bei.

Im Berichtsjahr lag der Zinsüberschuss mit 718,8 Millionen Euro auf dem Niveau des Vorjahres (719,8 Millionen Euro). Dies korrespondierte mit einem stabilen Kreditbestand. Der Zinsüberschuss zeigte sich als das Ergebnis der Steuerung des Bankbuches, die auf eine langfristige, periodengerechte Margengenerierung ausgerichtet ist.

Das Provisionsergebnis lag bei –27,1 Millionen Euro und damit um 6,0 Millionen Euro unter dem vergleichbaren Vorjahreswert von –21,1 Millionen Euro. Dabei wurden 28,8 Millionen Euro (2024: 25,7 Millionen Euro) Provisionserträge im Kreditgeschäft vereinnahmt. Diese entwickeln sich abhängig vom jeweiligen Produktmix und Auszahlungszeitpunkt. Überdies entfielen –49,2 Millionen Euro (2024: –45,7 Millionen Euro) auf Vermittlungsleistungen an Volksbanken und Raiffeisenbanken der genossenschaftlichen FinanzGruppe.

Der Verwaltungsaufwand, bestehend aus den allgemeinen Verwaltungsaufwendungen mit 245,7 Millionen Euro (2024: 239,4 Millionen Euro) sowie Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen mit 5,6 Millionen Euro (2024: 5,1 Millionen Euro), belief sich auf 251,3 Millionen Euro. Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Anstieg um 6,8 Millionen Euro (2024: 244,5 Millionen Euro).

Gestiegene Risikovorsorge

Für das Kreditgeschäft verzeichnet die DZ HYP einen unter der Planung liegenden Risikovorsorgeaufwand. Im Geschäftsfeld Firmenkunden sowie im privaten Immobilienkreditgeschäft waren Nettozuführungen zu Einzelwertberichtigungen von 91,2 Millionen Euro (2024: 79,0 Millionen Euro) erforderlich. Insgesamt wird ein Risikovorsorgeaufwand von 103,4 Millionen Euro (2024: 90,6 Millionen Euro) ausgewiesen.

Das Betriebsergebnis bildet den Erfolg der DZ HYP im Kerngeschäft ab. Insbesondere aufgrund der gestiegenen Risikovorsorge und geringerer sonstiger betrieblicher Erträge lag das Betriebsergebnis von 346,8 Millionen Euro (2024: 386,2 Millionen Euro) im Geschäftsjahr 2025 unter dem Vorjahr.

Union Investment

Trotz des weiterhin herausfordernden geopolitischen und wirtschaftlichen Umfelds lag der Nettoabsatz von Union Investment 2025 bei 23,3 Milliarden Euro und damit deutlich über dem Vorjahr (2024: 17,3 Milliarden Euro). Getragen von einem starken Neugeschäft und einer insgesamt positiven Marktentwicklung, stiegen die Assets unter der Management auf einen neuen Höchststand von 534,6 Milliarden Euro (2024: 504,7 Milliarden Euro). Damit zählte Union Investment auch 2025 zu den absatzstärksten Fondsgesellschaften in Deutschland und Europa. Das Unternehmen wächst dank der Unterstützung der genossenschaftlichen Banken kontinuierlich.

Zweitbestes Absatzjahr mit privaten Kunden

Das Privatkundengeschäft leistete mit einem Nettoabsatz von 13,5 Milliarden Euro (2024: 12,6 Milliarden Euro) erneut den größten Beitrag zum Gesamtergebnis. Es handelt sich um das zweitbeste Absatzergebnis in der 70-jährigen Unternehmensgeschichte. Das verwaltete Vermögen privater Kunden erhöhte sich auf 270,8 Milliarden Euro (2024: 254,0 Milliarden Euro).

Im Fokus privater Anleger standen erneut Rentenfonds. Diesen flossen 8,5 Milliarden Euro zu (2024: 10,5 Milliarden Euro). Favorit war der Fonds UniOpti4 mit einem Nettozufluss von 4,0 Milliarden Euro. Aktienfonds wurden deutlich stärker als im Vorjahr nachgefragt: Privatkunden investierten netto 7,4 Milliarden Euro nach 4,7 Milliarden Euro im Jahr 2024. Besonders großen Zuspruch erfuhren die Fonds der UniGlobal-Familie mit einem Nettoabsatz von insgesamt 3,1 Milliarden Euro. Während Mischfonds bei privaten Kunden leichte Zuflüsse von 0,5 Milliarden Euro (2024: –1,5 Milliarden Euro) verzeichneten, gab es bei den Offenen Immobilienfonds marktbedingt Abflüsse in Höhe von 3,1 Milliarden Euro (2024: –1,3 Milliarden Euro).

Ein wesentlicher Treiber für die Zuflüsse blieb das raterliche Fondssparen. Die Zahl der klassischen Fondssparpläne überschritt mit netto 169.000 neuen Sparplänen insgesamt erstmals die Marke von vier Millionen. Sie stieg inklusive Riester-Rente und VL-Sparen auf 6,55 Millionen Verträge (2024: 6,4 Millionen). Die überwiegende Mehrheit der neuen Fondssparpläne wurde in Aktienfonds angelegt (155.000).

Neugeschäft mit institutionellen Kunden mehr als verdoppelt

Der Nettoabsatz mit institutionellen Kunden hat sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt. Er belief sich auf 9,8 Milliarden Euro (2024: 4,7 Milliarden Euro). Der Bestand institutioneller Gelder wuchs auf 263,8 Milliarden Euro (2024: 250,7 Milliarden Euro). Einmal mehr favorisierten institutionelle Anleger Spezialfonds. Auf sie entfiel ein Neugeschäft von 7,8 Milliarden Euro netto. Institutionelle Publikumsfonds verzeichneten Nettozuflüsse von 1,2 Milliarden Euro. Advisory und Vermögensverwaltungen trugen zudem mit einem Nettoabsatz von 0,8 Milliarden Euro zum Ergebnis bei.

Der Absatz erstreckte sich auf alle Anlageklassen und Kundengruppen. Wesentliche Erfolgsfaktoren waren die hohe Kundenzufriedenheit sowie die hohe Investment- und Servicequalität in der Betreuung institutioneller Kunden, die beim Greenwich Quality Leader Award auch durch die Auszeichnung als bester Asset Manager für institutionelle Investoren in Deutschland zum siebten Mal in Folge bestätigt wurde.

DZ PRIVATBANK AG

Im Jahr 2025 baute die DZ PRIVATBANK ihre Marktposition als KompetenzCenter für Private Banking, Fondsdienstleistungen und LuxCredit-Lösungen in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz in enger Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken sehr erfolgreich aus und gewann erneut relevante Marktanteile hinzu. Im Rahmen des integrierten Geschäftsmodells lag ihr Ergebnis vor Steuern mit 105,5 Millionen Euro deutlich über dem Budget von 91,6 Millionen Euro. Die Wertschöpfung für Volksbanken und Raiffeisenbanken, die im Vorjahr mit 129,0 Millionen Euro einen Höchstwert erreicht hatte, konnte weiter gesteigert werden. Sie betrug im Berichtsjahr 147,7 Millionen Euro.

Private Banking: Assets under Management und Nettoerträge deutlich gesteigert

Im Ertragsgeschäftsfeld Private Banking setzte sich das außerordentliche Wachstum seit der Neuausrichtung im Jahr 2019 fort. Der Nettoabsatz verdoppelte sich gegenüber 2024 von 1,0 Milliarden auf 2,4 Milliarden Euro. Zudem wurde eine Produktleistung („Performance“) in Höhe von 2,2 Milliarden Euro erzielt. Die Assets under Management stiegen deutlich auf 30,7 Milliarden Euro (2024: 26,1 Milliarden Euro). Entsprechend konnten die Nettoerträge weiter ausgebaut werden. Sie lagen mit 183,4 Millionen Euro über dem Vorjahreswert von 170,9 Millionen Euro und über Plan.

LuxCredit: Kreditvolumen stabilisiert, VR ImmoFlex im Aufwind

Im Ertragsgeschäftsfeld LuxCredit gab es zinsunterstützt positive Wachstumssignale: Das Brutto-neugeschäft stieg gegenüber dem Vorjahr an. Gleichzeitig führten rückläufige Rückzahlungen in einem Umfeld sinkender Zinssätze zur Stabilisierung des Kreditvolumens. Der Nettoabsatz lag bei 77,2 Millionen Euro. Das innovative hauseigene Lösungsangebot VR ImmoFlex setzte den beginnenden Wachstumskurs fort. Die Nettoerträge blieben mit 18,8 Millionen Euro leicht hinter dem Vorjahreswert von 20,1 Millionen Euro zurück und entsprachen dem Planniveau.

Fondsdienstleistungen:

Assets under Custody deutlich über Vorjahr

Im Ertragsgeschäftsfeld Fondsdienstleistungen stiegen die Assets under Custody zum Jahresende um beachtliche 19,5 Milliarden Euro auf 181,3 Milliarden Euro an (2024: 161,8 Milliarden Euro). Somit konnte bereits ein erheblicher Anteil des Abflusses infolge des Abgangs eines Großkunden aus dem Vorjahr kompensiert werden. Die Nettoerträge liegen mit 172,1 Millionen Euro deutlich über dem Planniveau.

„Summa cum laude“

Die insgesamt dynamische Entwicklung der DZ PRIVATBANK AG im Private Banking wird von Kunden, Genossenschaftsbanken und unabhängigen Analysten gleichermaßen anerkannt. Die DZ PRIVATBANK überzeugte im Jahr 2025 bei der Analyse des Fachmagazins „Elite Report“ in Kooperation mit dem Handelsblatt erneut mit höchster Beratungsqualität und wurde zum zwölften Mal in Folge mit dem Prädikat „summa cum laude“ ausgezeichnet. Damit bestätigte sie ihren Spitzenplatz aus dem letzten Jahr und gehörte wieder zu den zehn Bestplatzierten von über 380 deutschsprachigen Vermögensverwaltern.

R+V Versicherung

Bei der R+V Versicherung standen auch 2025 die Zeichen auf Wachstum. Dem genossenschaftlichen Versicherer gelang es im Geschäftsjahr, sein Beitragswachstum – trotz weiterhin schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen in Deutschland und anhaltender globaler Unsicherheiten – deutlich zu beschleunigen.

Die Beitragseinnahmen der R+V Gruppe stiegen um 8,6 Prozent auf 22,8 Milliarden Euro. Im deutschen Erstversicherungsgeschäft legte die R+V Versicherung mit 9,3 Prozent auf 17,5 Milliarden Euro deutlich stärker zu als der Markt. Wesentliche Erfolgsfaktoren blieben dabei die Genossenschaftsbanken als wichtige Vertriebspartner in der Fläche. Die Aktive Rückversicherung setzte ihr ertragsorientiertes Wachstum fort. Aufgrund von Wechselkursentwicklungen, insbesondere zum US-Dollar, bleibt der Umsatz stabil bei 3,4 Milliarden Euro. Die italienische Tochtergesellschaft Assimoco steigerte ihren Umsatz erneut deutlich: Die Beitragseinnahmen stiegen um 21,5 Prozent auf 1,9 Milliarden Euro. Die erfolgreichen Vertriebspartnerschaften mit der genossenschaftlichen Bankengruppe Cassa Centrale Banca (CCB) und der größten italienischen Bankgenossenschaft ICCREA trugen maßgeblich dazu bei.

Lebens- und Pensionsversicherung: Rückenwind durch Einmalbeiträge und Neue Garantien

In der Lebens- und Pensionsversicherung profitierte die R+V von einem Umfeld, in dem langfristige Anlageformen wieder stärker gefragt waren. Steigende Einkommen, eine gesunkene Inflationsrate und positive Realzinsen sorgten 2025 für Rückenwind. Die Beitragseinnahmen erhöhten sich hier um 12,1 Prozent auf 8,5 Milliarden Euro. Sie wuchsen damit fast doppelt so stark wie der Gesamtmarkt (6,7 Prozent).

Besonders dynamisch entwickelte sich das Einmalbeitragsgeschäft. Es sprang um 28,8 Prozent auf 3,7 Milliarden Euro. Damit wuchs es deutlich stärker

als der Markt (16,9 Prozent). Die laufenden Beiträge legten um 2,1 Prozent auf 4,8 Milliarden Euro zu, während der Markt hier stagnierte (0,1 Prozent).

Der gesamte Neubeitrag in der Lebens- und Pensionsversicherung kletterte um 22,0 Prozent auf 4,9 Milliarden Euro. In der privaten Altersvorsorge waren die Neuen Garantien besonders gefragt. Nach einem Rückgang 2024 verzeichnete die R+V hier nun einen kräftigen Anstieg. Der Neubeitrag mit Neuen Garantien wuchs um 55,9 Prozent. Besonders dazu beigetragen die Safe+Smart-Produktfamilie. Hier wurden im Neugeschäft 1,3 Milliarden Euro erzielt. Fondsgebundene Lösungen blieben ebenfalls wichtig. Ihr Neubeitrag stieg um 23,2 Prozent auf 1,5 Milliarden Euro. Die betriebliche Altersvorsorge, die 2024 noch rückläufig war, drehte wieder deutlich ins Plus. Der Neubeitrag erhöhte sich um 16,0 Prozent auf 1,6 Milliarden Euro.

Gesundheitsversicherung: Erstmals mehr als 1 Milliarde Euro Beitragseinnahmen

Die R+V Krankenversicherung setzte ihren Wachstumskurs auch 2025 unverändert fort. Sie überschritt erstmals die Marke von 1 Milliarde Euro Beitragseinnahmen. Die Prämien stiegen um 7,6 Prozent auf 1,0 Milliarden Euro. Die Anzahl der versicherten Personen erhöhte sich um 6,5 Prozent auf 1,9 Millionen. Sowohl im Bereich der Vollversicherung als auch bei den Zusatzversicherungen legte die R+V weiter zu. Die Zahl der Vollversicherten wuchs um 3,4 Prozent auf rund 75.000 Personen, die der Zusatzversicherten um 6,6 Prozent auf 1,8 Millionen. Die R+V stärkt damit ihre Rolle als verlässlicher Partner der Genossenschaftsbanken im Wachstumsfeld Gesundheit.

Schaden- und Unfallversicherung: Breites Wachstum in allen Sparten

Im Schaden- und Unfallversicherungsgeschäft erzielte die R+V ein Beitragsplus von 6,7 Prozent auf 8,0 Milliarden Euro. Alle Sparten trugen dazu bei. Die Beitragseinnahmen des drittgrößten Kfz-

Versicherers in Deutschland stiegen um 9,6 Prozent auf 3,2 Milliarden Euro. Auf der Ertragsseite zeigt sich ein klarer Fortschritt. Die Combined Ratio (HGB) in der Kfz-Versicherung verbesserte sich von 103 Prozent im Vorjahr auf 96 Prozent, und das trotz weiterhin hoher Reparatur- und Ersatzteilkosten.

Das Firmenkundengeschäft in der Schaden- und Unfallversicherung legte um 5,8 Prozent auf 2,4 Milliarden Euro zu. Die R+V positioniert sich in diesem Segment weiterhin als Partner des Mittelstands mit einem breiten Spektrum an Lösungen, von Haftpflicht über Sachversicherungen bis hin zu spezialisierten Deckungen. Im Privatkundengeschäft stiegen die Beitragseinnahmen um 5,5 Prozent auf 1,7 Milliarden Euro.

Weiteres Wachstum erwartet

Für 2026 erwartet die R+V in allen Sparten erneut ein Wachstum der Beitragseinnahmen. Das Umfeld bleibt jedoch anspruchsvoll. Wirtschaftspolitische Reformen sind entscheidend, um die Standortbedingungen zu verbessern, Investitionen zu fördern, private Vorsorge zu stärken. Dazu gehören ein konsequenter Abbau von Bürokratie und Überregulierung sowie eine Reform der privaten Altersvorsorge. Ebenso: ein Konzept, um die Folgen des Klimawandels besser bewältigen zu können und einen flächendeckenden und langfristig versicherbaren Schutz gegen Elementargefahren sicherzustellen.

www.ruv.de

R+V-Beitragsentwicklung 2025 (vorläufig) Gebuchte Bruttobeiträge	2025 Mio. Euro	2024 Mio. Euro	Veränderung in Prozent
R+V Gruppe (HGB)	22.769	20.958	8,6
Erstversicherer Inland (HGB) davon:	17.507	16.015	9,3
Lebens-/Pensionsversicherung	8.503	7.587	12,1
Einmalbeiträge	3.661	2.842	28,8
Laufende Beiträge	4.843	4.745	2,1
Krankenversicherung	1.021	949	7,6
Schaden-/Unfallversicherung	7.983	7.480	6,7
Aktive Rückversicherung (HGB)	3.395	3.407	-0,3
Assimoco	1.867	1.536	21,5
Neugeschäft Leben/Pension davon:	4.938	4.046	22,0
Einmalbeiträge	4.650	2.833	28,8
Laufende Beiträge	1.288	1.213	6,1

Münchener Hypothekenbank eG

Die Münchener Hypothekenbank behauptete sich 2025 erfolgreich in einem weiterhin von Unsicherheiten geprägten Marktumfeld. Sowohl an den Immobilienmärkten als auch an den Kapitalmärkten blieben die Rahmenbedingungen anspruchsvoll. Gleichwohl gelang es der Bank, ihre strategischen Ziele zu erreichen und ihre Marktposition weiter zu festigen.

Wachstum im Kerngeschäft

Das Hypothekenneugeschäft erhöhte sich um 11 Prozent auf 3,4 Milliarden Euro. Impulse kamen insbesondere aus der Wohnimmobilienfinanzierung. Hier zeigten neue Produkte und gezielte Vertriebsaktivitäten erkennbar Wirkung. Mit der Einführung der vollautomatischen Bonitätsprüfung MHB RAPID wurde zudem die Effizienz im Kreditprozess deutlich gesteigert.

In der gewerblichen Immobilienfinanzierung wurde das Neugeschäft – trotz einer weiterhin zurückhaltenden Nachfrage nach Transaktionen – ebenfalls ausgeweitet. Ergänzend nutzte die Bank bei den öffentlichen und liquiden Investments die Marktchancen zur Stärkung ihres Bestands an hochwertigen Wertpapieren.

Hohe Ertragskraft und positive Ergebnisentwicklung

Der Zinsüberschuss lag mit 512,2 Millionen Euro weiterhin auf einem hohen Niveau. Damit unterstrich die Bank ihre nachhaltige Ertragsstärke. Zugleich wurde den Herausforderungen an den Immobilienmärkten mit einer vorausschauenden Risikovorsorge Rechnung getragen. Insgesamt erzielte die Bank einen Jahresüberschuss von 106,1 Millionen Euro und bestätigte damit ihre stabile und verlässliche Ergebnisentwicklung.

Stabile Refinanzierung und starke Kapitalbasis

Auch 2025 war die Bank erfolgreich am Kapitalmarkt aktiv. Der Fokus lag auf Hypothekenspfandbriefen sowie ungedeckten Anleihen in Euro und Schweizer Franken. Mit Benchmark-Emissionen – darunter eine sehr stark nachgefragte grüne Senior-Non-Preferred-Anleihe – wurde die Investorenbasis weiter verbreitert.

Die Bilanzsumme betrug zum Jahresende 53,5 Milliarden Euro. Mit einer harten Kernkapitalquote von 21,0 Prozent verfügt die Münchener Hypothekenbank über eine weiterhin sehr komfortable Kapitalausstattung und liegt deutlich über den regulatorischen Anforderungen.

VR Smart Finanz

Die VR Smart Finanz ist in der genossenschaftlichen FinanzGruppe die Expertin für einfache, schnelle und digitale Finanzierungslösungen, bei denen die Entscheidung bis 500.000 Euro automatisiert in Echtzeit erfolgt. Das Lösungsportfolio der VR Smart Finanz adressiert die Bedarfe von Geschäfts- und Gewerbekunden sowie kleinen Mittelstandskunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken. Das Leistungsspektrum umfasst Kredit, Mietkauf und Leasing sowie digitale Services, die im Geschäftsalltag unterstützen. Das sind beispielsweise der Bonitätsmanager, der dabei hilft, die Unternehmensbonität einzuschätzen und zu optimieren, oder der FinCheck des VR Smart Guide, mit dem Unternehmen ihre Liquidität aktiv managen können.

Marktumfeld durch Wachstumsschwäche geprägt

Die Geschäftsentwicklung der VR Smart Finanz war 2025 maßgeblich vom herausfordernden Marktumfeld in Deutschland geprägt. Statt des erhofften Aufschwungs stagnierte die Wirtschaft, begleitet von erneut sinkenden Investitionen und Unternehmensinsolvenzen auf Rekordniveau. Die Konjunkturschwäche schlug sich besonders bei Geschäfts- und Gewerbekunden nieder. So entfielen vier von fünf Insolvenzen auf Kleinstunternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten.

Investitionsschwäche führt zu Neugeschäftsrückgang

Korrespondierend mit der konjunkturellen Entwicklung ging das Neugeschäftsvolumen der VR Smart Finanz im Vergleich zum Vorjahr 2025 um insgesamt 4,5 Prozent auf 1,18 Milliarden Euro zurück. Maßgeblich dafür war das rückläufige Objektgeschäft infolge der Investitionszurückhaltung insbesondere kleiner Unternehmen. Das Neugeschäftsvolumen bei Objektfinanzierungen sank zum Vorjahr auf 547 Millionen Euro (-10 Prozent); zu diesem Rückgang trugen alle Lösungen (Leasing, Mietkauf, VR Smart express) bei.

Das Kreditneugeschäft entwickelte sich demgegenüber positiv. Im Zuge der großen Nachfrage nach flexibler Liquidität stieg das Neugeschäftsvolumen über die Unternehmerkredite (VR Smart flexibel und VR Smart basis) leicht auf 636 Millionen Euro. Das ist 1 Prozent mehr als 2024. Auch das Bestandsvolumen konnte in diesem Zusammenhang gegenüber 2024 moderat um 0,4 Prozent auf 3,1 Milliarden Euro ausgebaut werden.

Kundenzahlen bleiben stabil

Ungeachtet des Auslaufens von KfW-Förderkrediten blieb die Kundenanzahl mit knapp 113.000 weitgehend stabil. Erneut positiv entwickelten sich die Kundenzahlen der Mehrwertdienste (Bonitätsmanager und VR Smart Guide), die einen Zuwachs um 7 Prozent zum Vorjahr verzeichneten.

Risikovorsorge bleibt auf hohem Niveau

Trotz rückläufigem Neugeschäft konnte das Zinsergebnis gesteigert werden. Auch die Bankenprovision wurde weiter auf einen Bestwert von rund 43 Millionen Euro (+8,7 Prozent) ausgebaut. Aufgrund eines planmäßigen inflationsbedingten Anstiegs der Verwaltungsaufwendungen erhöhte sich die Cost-Income-Ratio (CIR) um 5,1 Prozentpunkte auf 78,6 Prozent. Die Risikosituation blieb ebenfalls anspruchsvoll. So sank die Kundensolvenzquote und damit der Anteil solventer Kunden am Portfolio leicht um 0,3 Prozentpunkte auf 95,8 Prozent. Um der angespannten wirtschaftlichen Lage der Kunden Rechnung zu tragen, blieb die Risikovorsorge auf hohem Niveau. In Summe führten die hohen Risikokosten sowie das rückläufige Neugeschäft dazu, dass die VR Smart Finanz ein negatives Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) von -28,3 Millionen Euro (2024: -23,4 Millionen Euro) ausweisen musste.

TeamBank AG

Die TeamBank verzeichnete im Geschäftsjahr 2025 in einem herausfordernden Umfeld ein Ergebnis vor Steuern von –29 Millionen Euro (2024: 23 Millionen Euro). Hauptursache für diesen Rückgang war das anhaltend schwierige gesamtwirtschaftliche Umfeld. Dies erforderte eine weiterhin umsichtige Kreditrisikosteuerung. Das Neugeschäft reduzierte sich im Vorjahresvergleich um 9,4 Prozent (2024: 3,1 Milliarden Euro). Der Bestand verringerte sich leicht und lag bei 9,1 Milliarden Euro (–3,7 Prozent). Die Kundenzahl bewegte sich zum 31. Dezember 2025 mit 1.067 Millionen (–0,4 Prozent) in etwa auf dem Vorjahresniveau.

Konsumklima beeinflusst Kreditgeschäft

Die wirtschaftliche Lage stellte auch im abgelaufenen Jahr eine anhaltende Belastung für die Verbraucher dar. Dies spiegelte sich in einem schwachen Konsumklima wider. Diese Entwicklung wirkte sich spürbar auf das Geschäft mit unbesicherten Konsumkrediten aus, das sich als besonders konjunktursensitiv erwies.

Der Rohertrag belief sich auf 476 Millionen Euro. Er verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 4,2 Prozent (2024: 497 Millionen Euro).

Das vollständig digitale und skalierbare Geschäftsmodell der TeamBank folgt dem Anspruch, die Wettbewerbsfähigkeit der genossenschaftlichen FinanzGruppe im Konsumkreditgeschäft auszubauen und profitables Wachstum für die Partnerbanken zu generieren. So wurden trotz der konjunkturbedingt verhaltenen Geschäftsentwicklung im Berichtsjahr 200 Millionen Euro (2024: 230 Millionen Euro) Provisionen an die Partnerbanken ausgeschüttet. Der Rückgang gegenüber 2024 ergibt sich im Wesentlichen aus dem geringeren Geschäft mit Restschuldversicherungen.

Stabiler Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand konnte dank eines konsequenten Kostenmanagements bei gleichzeitig umfangreichen Investitionen in die digitale Weiterentwicklung leicht reduziert werden. Er betrug 279 Millionen Euro (2024: 283 Millionen Euro). Die Cost-Income-Ratio bewegte sich mit 57,7 Prozent (2024: 55,4 Prozent) weiterhin auf einem soliden Niveau.

Der Risikovorsorgeaufwand belief sich auf 233 Millionen Euro (2024: 205 Millionen Euro). Er bleibt damit konjunkturbedingt hoch. Das Ergebnis vor Steuern lag bei –29 Millionen Euro (2024: 23 Millionen Euro). Die Wertschöpfung der TeamBank liegt damit bei insgesamt 171 Millionen Euro (2024: 252 Millionen Euro). Die Bilanzsumme verringerte sich leicht auf 10,5 Milliarden Euro (2024: 10,9 Milliarden Euro).

Kundenlösungen weiterentwickelt

Das Konsumkreditgeschäft befindet sich in einem strukturellen Wandel: Der Finanzierungsbedarf wird zunehmend am Ort des Konsums erfüllt. Dies führt häufig zu einer Vielzahl kleiner Kredite und erhöht bei den Verbrauchern das Risiko, die eigene Liquidität aus dem Blick zu verlieren. Die TeamBank begegnet dieser Entwicklung mit einem kundenzentrierten Angebot, das jederzeit am Ort des Konsums genutzt werden kann. Dabei wird die finanzielle Leistungsfähigkeit des Kunden individuell berücksichtigt.

Die im abgelaufenen Jahr erreichte Wertschöpfung unterstreicht, dass das Geschäftsmodell der TeamBank auch unter herausfordernden Marktbedingungen stabil ist und weiterhin einen verlässlichen Beitrag zur Leistungsfähigkeit der genossenschaftlichen FinanzGruppe leistet.

Reisebank

Die Reisebank AG blickt auf ein Geschäftsjahr 2025 zurück, das von operativer Stärke, strategischer Klarheit und deutlich positiver Dynamik im Kerngeschäft geprägt war. Als spezialisiertes Institut innerhalb der genossenschaftlichen FinanzGruppe festigte sie ihre Rolle als Infrastruktur- und Verbundpartner im Edelmetall-, Sorten- und Cash-Services-Geschäft weiter.

Edelmetallgeschäft: Außerordentliche Dynamik

Das Geschäftsjahr 2025 war maßgeblich von der herausragenden Entwicklung im Edelmetallsegment geprägt. Der Umsatz mit physischen Edelmetallen stieg gegenüber 2024 um 55 Prozent und übertraf die Planerwartungen signifikant. Im Verbundgeschäft wurden die Edelmetallumsätze sogar um 59 Prozent gesteigert. Treiber hierfür waren insbesondere Anlageprodukte sowie regelmäßige Kaufmodelle. Die Provisionen im Edelmetallgeschäft stiegen sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch Plan folglich kräftig an.

Verbundgeschäft: VerbundFirst als strategischer Wachstumstreiber

Im Rahmen des strategischen Ansatzes VerbundFirst baute die Reisebank ihre Position als Spezial- und Infrastrukturpartner innerhalb der genossenschaftlichen FinanzGruppe konsequent aus. Die Anzahl der angebotenen Primärinstitute wuchs um rund 12 Prozent. Durch gezielte gemeinsame Vertriebsaktivitäten wurde die Nutzungstiefe zentraler Leistungen bei den Partnerinstituten spürbar gesteigert.

Bargeld und Sorten: Markttrend aktiv begleitet

In den Segmenten Bankautomaten und Sorten folgte die Reisebank dem strukturellen Markttrend des rückläufigen Bargeldvolumens. Die Provisionen im Bankautomatengeschäft lagen signifikant unter den Planerwartungen. Das Sortengeschäft verfehl-

te das geplante Provisions-/Handelsergebnis hingegen nur moderat. Gleichwohl bleibt Bargeld ein relevanter Bestandteil der Finanz- und Handelsinfrastruktur. Banken, Handel und spezialisierte Kundengruppen griffen auch 2025 verlässlich auf die Cash-Services der Reisebank zurück.

Ertragslage und Gesamtergebnis

Das geplante Provisions-/Handelsergebnis wurde zum Jahresende in der Gesamtbetrachtung leicht überschritten. Die Verwaltungsaufwendungen inklusive Personalaufwand bewegten sich plankonform. Das Jahresergebnis vor Ergebnisabführung übertraf die Erwartungen und unterstreicht damit die solide operative Steuerung 2025.

Strategie und Ausblick 2026

Die Reisebank setzt die Transformation des Geschäftsmodells 2026 zielgerichtet und ausgerichtet an klaren strategischen Schwerpunkten fort.

Gleichzeitig wurde eine umfassende Überprüfung zentraler Prozesse und Organisationsstrukturen initiiert, mit dem Ziel, Personal- und Sachkosten nachhaltig zu optimieren und die Wettbewerbsfähigkeit des Instituts langfristig zu sichern.

Für 2026 plant die Reisebank AG ein gegenüber 2025 merklich höheres Provisions-/Handelsergebnis. Aufgrund weiterer strategischer Investitionen in das Geschäftsmodell sowie deutlich höherer Verwaltungsaufwendungen erwartet die Reisebank AG einen Verlust vor Ergebnisabführung, der die nachhaltige Stärkung der Ertragsbasis in den Folgejahren gezielt vorbereitet.

Wirtschaftliche Entwicklung

Wirtschaft in Zahlen
Konjunktur 2025
Finanzmärkte

96

106

114

Wirtschaft **2025** **in Zahlen**

0,2

Prozent betrug der Anstieg des preisbereinigten deutschen Bruttoinlandsprodukts 2025 gegenüber dem Vorjahr. Damit stabilisierte sich die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Vergleich zu den Rückgängen der Jahre 2023 (-0,9 Prozent) und 2024 (-0,5 Prozent) etwas. Eine durchgreifende Konjunkturbelebung blieb jedoch aus. Die Gemengelage aus hohen weltwirtschaftlichen Unsicherheiten – unter anderem verursacht durch die unberechenbare US-Handelspolitik – und anhaltenden inländischen Strukturproblemen dämpfte die Konjunktur.

2,2

Prozent betrug die Inflationsrate in Deutschland im Jahresdurchschnitt 2025. Der Anstieg der Verbraucherpreise blieb somit gegenüber 2024 unverändert. Mit einer Zunahme um 3,5 Prozent waren die Dienstleistungspreise erneut der stärkste Treiber der Gesamtteuerung. Unter anderem für Dienstleistungen sozialer Einrichtungen (8,7 Prozent), Wartungen und Reparaturen von Fahrzeugen (5,5 Prozent) sowie Gaststättendienstleistungen (4,0 Prozent) mussten Verbraucherinnen und Verbraucher spürbar mehr Geld aufwenden.

1,6

Prozent: Die privaten Konsumausgaben expandierten 2025 deutlich stärker als im Vorjahr (0,5 Prozent). Besonders für Gesundheit (3,8 Prozent) wurde mehr Geld ausgegeben. In anderen Konsumbereichen wie etwa bei Nahrungsmitteln (1,0 Prozent) sowie bei Gastronomie und Beherbergungsdienstleistungen (-0,2 Prozent) verlief die Entwicklung weniger dynamisch. Allgemein dämpften hohe Unsicherheiten über die Einkommens- und Arbeitsmarktentwicklung, schwächere Lohnsteigerungen, das Auslaufen der Inflationsausgleichsprämien sowie die höheren Sozialversicherungsbeitragssätze die Ausgabenbereitschaft.

2,1

Prozent: Um diesen Wert verminderten sich die preisbereinigten Bauinvestitionen im Berichtsjahr. Die Baukonjunktur zeigte sich dabei weiterhin gespalten. Während die preisbereinigten Investitionsausgaben im Wohnungsbau trotz gesunkener Finanzierungskosten und gesteigener Realeinkommen der Privathaushalte nochmals zurückgingen, gelang dem Wirtschaftsbau mit dem Ausbau von Stromtrassen und Glasfasernetzen eine Trendwende. Die öffentlichen Bauinvestitionen legten erneut zu, befördert durch bereits länger geplante Infrastrukturmaßnahmen.

19,5

Prozent: So hoch fiel 2025 der Jahresanstieg des MSCI World aus. Der Index legte damit trotz eines von geopolitischen und handelspolitischen Unsicherheiten geprägten Umfelds deutlich zu. Die Entwicklung spiegelt robuste Unternehmensgewinne in den Industrieländern sowie eine weiterhin stabile globale Nachfrage wider.

-9,4

Prozent: So stark wertete der US-Dollar-Index 2025 ab. Diese Entwicklung spiegelte vor allem die veränderten Zinserwartungen in den USA, politische Unsicherheiten sowie Kapitalumschichtungen in andere Währungsräume wider.

64,7

Prozent: So deutlich stieg der Goldpreis im Jahr 2025. Dies resultierte aus einer erhöhten Nachfrage nach wertstabilen Anlagen in einem Umfeld geopolitischer Unsicherheiten. Ein wesentlicher Teil ging dabei von den USA aus. Viele Anleger nutzten Gold bewusst zur Absicherung gegenüber der US-Dollar-Entwicklung. Sie diversifizierten ihre Portfolios weiter, um ihre Abhängigkeit vom US-Markt zu verringern. Parallel dazu verzeichneten auch Silber, Platin und Palladium deutliche Preiszuwächse. Dies weist auf eine breit angelegte Suche nach Sicherheit im gesamten Edelmetallsegment hin.

–600.000

US-Dollar: So groß war der temporäre Börsenwertverlust der Nvidia-Aktie an einem einzelnen Handelstag. Dieser außergewöhnliche Rückgang entstand, nachdem neue Konkurrenzankündigungen im KI-Halbleitermarkt Zweifel an der künftigen Ertragsdominanz des Unternehmens ausgelöst hatten. Die Marktteilnehmer reagierten mit einer deutlichen Neubewertung der erwarteten Wachstumsdynamik, was innerhalb kürzester Zeit zum größten jemals beobachteten eintägigen Wertverlust eines börsennotierten Unternehmens an der Wall Street führte.

.000.000

2,94

Prozent: So hoch lagen die Renditen zehnjähriger Bundesanleihen Anfang März 2025 in der Spitze. Der temporäre Anstieg um nahezu 50 Basispunkte innerhalb kurzer Zeit folgte auf die Ankündigung des umfassenden deutschen Fiskalpakets. Die Renditebewegung spiegelte gestiegene Wachstumserwartungen wider, da die Finanzmärkte von einer konjunkturellen Belebung und einer höheren staatlichen Nachfrage in den kommenden Jahren ausgingen.

Wirtschaft stabilisiert sich

2025 konnte die deutsche Wirtschaft die Schwächephase der Vorjahre noch nicht überwinden. Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung festigte sich jedoch etwas. So stieg das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt nach ersten amtlichen Berechnungen leicht um 0,2 Prozent. In den Jahren 2023 und 2024 war es noch um 0,9 beziehungsweise 0,5 Prozent gesunken. Auch das Preisgeschehen stabilisierte sich. Während sich die Verbraucherpreise 2023 noch um hohe 5,9 Prozent verteuerten, erhöhten sie sich im Jahresdurchschnitt 2025 um 2,2 Prozent und damit im gleichen Maße wie 2024.

Unsicherheiten verhindern Erholung

Befördert durch die erwarteten Ausgabensteigerungen der neuen Bundesregierung für Verteidigung, Infrastruktur und Klimaschutz hellte sich die wirtschaftliche Stimmung zu Jahresbeginn auf. Eine nachhaltige Konjunkturbelebung blieb jedoch erneut aus. Die Gemengelage aus hohen weltwirtschaftlichen Unsicherheiten – unter anderem durch die US-Handelspolitik – und anhaltenden inländischen Strukturproblemen wie Bürokratielasten und dem Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit dämpfte die Konjunktur.

Weiter steigende Konsumausgaben

Wie bereits im Vorjahr stabilisierten die Konsumausgaben die Gesamtentwicklung. Zwar legte der Privatkonsum preisbereinigt mit 1,6 Prozent deutlich stärker zu als 2024 (0,5 Prozent). Besonders für Gesundheit (3,8 Prozent) wurde mehr Geld ausgegeben als zuvor. In anderen Konsumbereichen wie etwa bei Nahrungsmitteln (1,0 Prozent) sowie bei Gastronomie und Beherbergungsdienstleistungen (-0,2 Prozent) verlief die Entwicklung weniger dynamisch. Hohe Unsicherheiten hinsichtlich der Einkommens- und Arbeitsmarktentwicklung, schwächere Lohnsteigerungen, das Auslaufen der Inflationsausgleichsprämien und die höheren Sozialversicherungsbeitragssätze dämpften die Ausgabenbereitschaft. Verglichen mit dem Privatkonsum expandierten die preisbereinigten Konsumausgaben des Staates mit 1,3 Prozent etwas schwächer. Treibende Faktoren waren hier unter anderem die weiter zunehmenden Ausgaben im Gesundheits- und Pflegebereich. Insgesamt lieferten die Konsumausgaben mit 1,1 Prozentpunkten abermals den größten Wachstumsbeitrag zum Anstieg des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts.

Rückläufige Anlageinvestitionen

Das Investitionsklima blieb trübe. Die niedrige Kapazitätsauslastung in der Industrie, die strukturellen Standortsschwächen sowie die enormen geo- und wirtschaftspolitischen Unsicherheiten dämpften die Investitionen in Ausrüstungen. Gleichwohl fiel der Rückgang

der preisbereinigten Ausrüstungsinvestitionen (–1,9 Prozent) schwächer aus als im Vorjahr (–5,4 Prozent). Die Bauinvestitionen verminderten sich ebenfalls weniger deutlich als zuvor (–0,6 Prozent nach –3,4 Prozent). Die Baukonjunktur zeigte sich dabei weiterhin gespalten. Während die preisbereinigten Investitionsausgaben im Wohnungsbau trotz gesunkener Finanzierungskosten und gestiegener Realeinkommen der Privathaushalte nochmals zurückgingen, gelang dem Wirtschaftsbau mit dem Ausbau von Stromtrassen und Glasfasernetzen eine Trendwende. Die öffentlichen Bauinvestitionen legten erneut zu, befördert durch länger geplante Infrastrukturmaßnahmen. Alles in allem sanken die Bruttoanlageinvestitionen um 0,2 Prozent.

US-Handelspolitik belastet Außenhandel

Der Außenhandel wurde maßgeblich durch die protektionistischere Handelspolitik des US-Präsidenten bestimmt. Bereits im Januar kündigte dieser neue US-Importzölle an. Ab Februar führte er Zusatzzölle auf Warenimporte einzelner Staaten sowie verschiedener Produktgruppen – darunter Stahl, Aluminium und Autos – ein. Dies zog teilweise handelspolitische Gegenmaßnahmen nach sich. Einige der Zölle wurden zeitweise ausgesetzt oder durch Handelsabkommen verringert. Insgesamt belastete die unberechenbare US-Handelspolitik den Welt-handel spürbar.

Angesichts des Gegenwinds der US-Handelspolitik, der Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar und der stärkeren Konkurrenz durch chinesische Produkte gingen die deut-

schen Exporte 2025 preisbereinigt nochmals zurück. Mit –0,4 Prozent fiel der Exportrückgang geringer aus als im Vorjahr (–2,1 Prozent). Die Importe, die 2024 noch um 0,6 Prozent gesunken waren, legten hingegen um kräftige 3,6 Prozent zu. Sie wurden durch robuste Konsumausgaben und staatliche Rüstungsinvestitionen gestützt. Der Außenbeitrag verminderte das gesamtwirtschaftliche Wachstum daher nochmals merklich.

Gleichbleibende Defizitquote

Um die angestrebte Erhöhung der Staatsausgaben für Verteidigung, Infrastruktur und Klimaschutz zu ermöglichen, wurden die deutschen Fiskalregeln gelockert. Die Kreditpielräume wurden erheblich erweitert. Allerdings traten 2025 nur einige der geplanten Fiskalmaßnahmen in Kraft, darunter verteidigungsbezogene Transfers an die Ukraine. Die Ausgaben stiegen somit nur moderat. Die staatlichen Einnahmen legten im Vergleich zu den Ausgaben etwas schwächer zu, trotz gestiegener Sozialversicherungsbeiträge und eines höheren Steueraufkommens. Die Defizitquote verharrte dabei auf ihrem Vorjahreswert von 2,7 Prozent. Die Maastricht-Schuldenquote dürfte hingegen etwas gestiegen sein, von 62,5 Prozent Ende 2024 auf etwa 63 Prozent Ende 2025.

Schwacher Arbeitsmarkt

Während die Anzahl der Beschäftigten im öffentlichen Dienst sowie im Sozial- und Gesundheitswesen zunahm, ging sie im Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe und bei

Preisbereinigtes Wirtschaftswachstum in Deutschland

		Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent		Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten	
		2025	2024	2025	2024
		Konsumausgaben	1,5	1,1	1,1
– Private Konsumausgaben	1,6	0,5	0,8	0,3	
– Konsumausgaben des Staates	1,3	2,6	0,3	0,6	
Bruttoanlageinvestitionen	-0,2	-3,3	0,0	-0,7	
– Ausrüstungsinvestitionen	-1,9	-5,4	-0,1	-0,4	
– Bauinvestitionen	-0,6	-3,4	-0,1	-0,4	
– Sonstige Anlagen	3,8	0,2	0,2	0,0	
Vorratsveränderungen			0,7	0,1	
Inländische Verwendung	1,8	0,2	1,8	0,2	
Exporte	-0,4	-2,1	-0,2	-0,9	
Importe	3,6	-0,6	-1,4	0,2	
Außenbeitrag			-1,5	-0,7	
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	0,2	-0,5	0,2	-0,5	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Stand: 25. Februar 2026.

Wachstumsbeiträge: Mögliche Differenzen in den Summen ergeben sich durch Rundung der Zahlen.

Unternehmensdienstleistern merklich zurück. Der voranschreitende demografische Wandel, dessen Folgen nicht kompensiert werden konnten, brachte den langjährigen Anstieg der Erwerbstätigenzahl zusätzlich zum Erliegen. Im Jahresdurchschnitt sank die Zahl der im Inland arbeitenden Erwerbstätigen minimal um 5.000 Menschen auf knapp 46,0 Millionen. Die anhaltende gesamtwirtschaftliche Flaute spiegelt sich auch in der Arbeitslosenzahl wider: Sie stieg von rund 2,8 Millionen auf etwa 2,9 Millionen. Die Arbeitslosenquote stieg von 6,0 auf 6,3 Prozent.

Unveränderte Inflationsrate

Nach den kräftigen Preissteigerungen in den Jahren 2021 bis 2023 stabilisierte sich die Preisentwicklung 2025 weiter. Im Jahresdurchschnitt legte der Verbraucherpreisindex wie 2024 um 2,2 Prozent zu. Die Dienstleistungspreise blieben mit einem Anstieg um 3,5 Prozent der stärkste Treiber der Gesamtteuerung (2024: 3,8 Prozent). Unter anderem für Dienstleistungen sozialer Einrichtungen (8,7 Prozent), Wartungen und Reparaturen von Fahrzeugen (5,5 Prozent) sowie Gaststättendienstleistungen (4,0 Prozent) mussten die Verbraucherinnen und Verbraucher spürbar mehr Geld aufwenden. Waren verteuerten sich wie 2024 um weniger deutliche 1,0 Prozent. Hier wirkten sich die Preisentwicklungen bei Nahrungsmitteln (2,0 Prozent nach 1,4 Prozent) und insbesondere bei Energie (–2,4 Prozent nach –3,2 Prozent) dämpfend aus.

Verarbeitendes Gewerbe weiter unter Druck

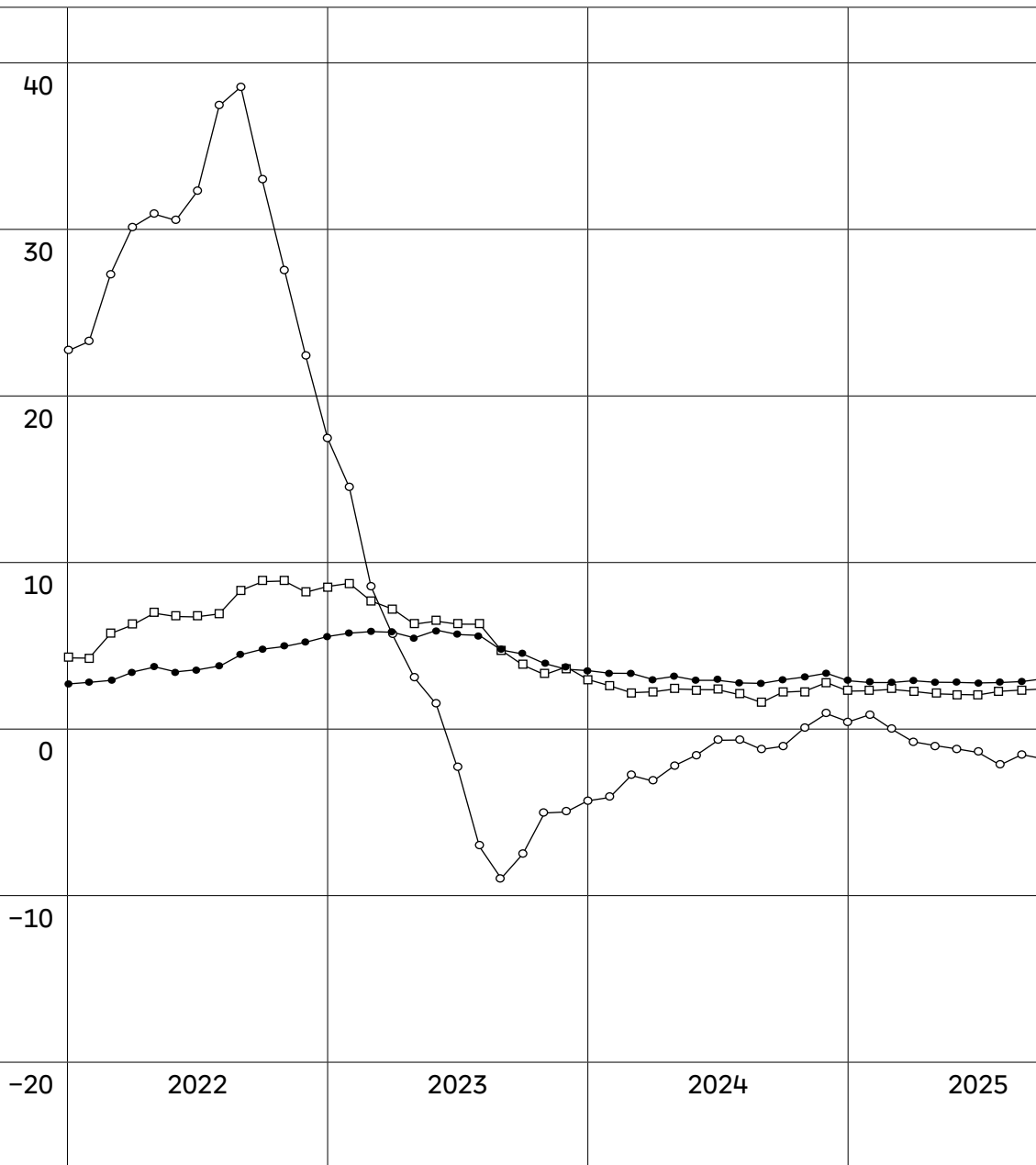
Die Schwächephase im Verarbeitenden Gewerbe hielt 2025 an. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung ging das dritte Jahr in Folge zurück, wenn auch mit einer Veränderungsrate von –1,0 Prozent weniger stark als 2023 (–1,6 Prozent) und 2024 (–4,3 Prozent). Dies verdeutlicht: Bei der Schwächephase handelt es sich nicht nur um ein konjunkturelles Phänomen, sondern sie resultiert auch aus anhaltenden inländischen Strukturproblemen. Dazu zählen etwa hohe Stromkosten, enorme bürokratische Lasten und der demografisch bedingte Mangel an Fachkräften. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes verlief die Entwicklung teilweise sehr unterschiedlich. Während die Produktion in den beiden für die Gesamtentwicklung bedeutsamsten Abteilungen, dem Maschinenbau (–3,0 Prozent) und der Automobilindustrie (–2,0 Prozent), abermals merklich zurückging, legte sie in der Pharmaindustrie (4,3 Prozent) nach zwei Jahren der Schrumpfung erstmals wieder zu. Die Zahl der Erwerbstätigen verminderte sich im gesamten Verarbeitenden Gewerbe um 2,2 Prozent auf knapp 7,3 Millionen.

Weniger Wertschöpfung im Baugewerbe

Im Baugewerbe sank die preisbereinigte Bruttowertschöpfung bereits das fünfte Jahr in Folge. Sie verringerte sich 2025 um 2,9 Prozent. Allerdings gab es innerhalb des Wirtschaftsbereichs sehr unterschiedliche Tendenzen zu verzeichnen. Dies zeigen auch die amtlichen Umsatzdaten für das Bauhaupt- und das

Preisentwicklung in Deutschland

in Prozent



○ Erzeugerpreise gewerblicher Produkte

● Verbraucherpreise (ohne Energie und Lebensmittel)

□ Verbraucherpreise

Quelle: Statistisches Bundesamt

Ausbaugewerbe. Sie sind jedoch nicht preisbereinigt, sondern nur in jeweiligen Preisen verfügbar. Belastet durch hohe Baupreise und Unsicherheiten sank der baugewerbliche Umsatz im Wohnungsbau in den ersten drei Quartalen gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 1,7 Prozent und damit weniger stark als 2024 (–10,3 Prozent). Im Ausbaugewerbe (1,5 Prozent) verlief die Entwicklung des baugewerblichen Umsatzes ebenfalls kraftlos. Im Wirtschaftsbau (6,5 Prozent) und im Öffentlichen Bau (6,9 Prozent) waren hingegen – begünstigt durch bereits laufende Infrastrukturprojekte – deutlichere Umsatzzunahmen zu verzeichnen. Die Zahl der Erwerbstätigen fiel im gesamten Baugewerbe um 0,8 Prozent auf knapp 2,6 Millionen, nachdem sie bereits im Vorjahr um 1,3 Prozent zurückgegangen war.

Handwerkskonjunktur tritt auf der Stelle

Auch im Handwerk erfüllte sich die Hoffnung auf Belebung nicht. Die Umsatzentwicklung stabilisierte sich allerdings. Darauf lassen die bislang verfügbaren Umsatzdaten der amtlichen Handwerksberichterstattung schließen, die ebenfalls nur in Preisen vorliegen. Demnach übertraf der gesamte Umsatz in den ersten drei Quartalen den Vorjahreszeitraum um 0,8 Prozent. Im Gesamtjahr 2024 war er noch um 1,0 Prozent gesunken. Treiber für das Wachstum: die konsumnahen Gewerke, allen voran das Gesundheitsgewerbe (4,3 Prozent) und die Handwerke für den privaten Bedarf (1,8 Prozent).

In den meisten produktionsnahen Gewerken blieb die Umsatzentwicklung zurück. Vor dem Hintergrund der sinkenden Industriepro-

duktion und der noch nicht gefestigten Baukonjunktur bildeten die Handwerke für den gewerblichen Bedarf (+0,3 Prozent) und das handwerkliche Ausbaugewerbe (–1,1 Prozent) das Schlusslicht.

Höheres Umsatzplus im Einzelhandel

Im Einzelhandel beschleunigte sich das Umsatzwachstum 2025 etwas. Der Branchenumsatz legte preisbereinigt um 2,7 Prozent zu. Im Vorjahr war er noch um 1,2 Prozent gestiegen. Damit wurden die Rückgänge der von hohen Verbraucherpreisanstiegen geprägten Jahre 2022 und 2023 nahezu wieder ausgeglichen. Grund dafür war auch ein statistischer Effekt: Durch die Umstrukturierung eines Großunternehmens im Internet- und Versandhandel wurden ab dem Berichtsmonat August 2024 Umsätze erfasst, die zuvor nicht berücksichtigt worden waren. Befördert durch diesen Sondereffekt und den allgemeinen Trend zu Onlinekäufen stieg der Umsatz im Internet- und Versandhandel um kräftige 10,1 Prozent. Auch im Bereich Apotheken, kosmetische, pharmazeutische und medizinische Produkte fiel das Wachstum mit 3,5 Prozent erneut überdurchschnittlich aus. In den anderen Sparten schwächelte die Entwicklung angesichts der großen Einkommens- und Arbeitsmarktunsicherheiten, etwa im Facheinzelhandel mit Lebensmitteln (–0,2 Prozent).

Geschäftsbelebung im Großhandel

Auch im Großhandel festigte sich die allgemeine Situation nach zwei Jahren rückläufiger

Entwicklung. So stieg der preisbereinigte Branchenumsatz 2025 um 2,1 Prozent, nachdem er 2023 und 2024 noch um 4,3 beziehungsweise 0,8 Prozent gesunken war. Dabei verliefen die Geschäfte im Konsumtionsverbindungshandel (+2,2 Prozent) erneut günstiger als im Produktionsverbindungshandel (+1,8 Prozent). Letzterer wurde durch die andauernde Flaute in wichtigen Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes und des Baugewerbes gebremst. So stiegen auch die Absätze im konsumnahen Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern (3,3 Prozent) überdurchschnittlich, während der Sonstige Großhandel (+1,4 Prozent) keine große Dynamik entfalten konnte.

Dienstleistungssektor bleibt Konjunkturstütze

Der Dienstleistungssektor blieb 2025 die Stütze der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung legte hier erneut zu, obgleich das Wachstum mit 0,6 Prozent schwächer ausfiel als 2024 (0,8 Prozent). Im Sektor zeigte sich erneut ein gemischtes Bild. So wuchsen die Bereiche Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit (1,5 Prozent) sowie Information und Kommunikation (1,4 Prozent) überdurchschnittlich auf. Darüber hinaus legte die Wertschöpfung im Bereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe (1,3 Prozent) beachtlich zu, vor allem wegen des besseren Einzelhandelsgeschäfts. Im Vergleich dazu fiel der Zuwachs im Grundstücks- und Wohnungswesen (0,5 Prozent) angesichts der verhaltenen Baukonjunktur schwächer aus. Die sonstigen Dienstleister etwa für Sport, Unterhaltung und Erholung (-0,3 Prozent), die Unternehmensdienstleister (-0,8 Prozent)

sowie die Finanz- und Versicherungsdienstleister (-3,9 Prozent) mussten sogar Wertschöpfungsrückgänge hinnehmen. Die Zahl der im gesamten Dienstleistungssektor arbeitenden Menschen legte erneut zu, im Vorjahresvergleich um 0,5 Prozent auf gut 34,9 Millionen Personen.

Angespannte Lage in der Landwirtschaft

Die wirtschaftliche Lage in der Landwirtschaft verbesserte sich etwas, blieb aber angespannt. Laut Deutschem Bauernverband erzielten die Haupterwerbsbetriebe 2024/25 im Mittel ein Unternehmensergebnis von rund 78.500 Euro. Dies lag zwar leicht über dem Ergebnis von 2024 (etwa 78.200 Euro), aber noch immer deutlich unter dem 2022/23 erzielten Gewinn (rund 110.200 Euro). Einzig die Rinder- und Milchviehalter verzeichneten ein Ergebnisplus. Nahezu alle anderen Betriebsformen mussten Gewinneinbußen hinnehmen. Gründe dafür waren unter anderem rückläufige Erzeugerpreise für Schweine, Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben. Auch im gesamten Agrarsektor, zu dem neben der Landwirtschaft auch die Forstwirtschaft und die Fischerei zählen, verbesserte sich die Situation nur geringfügig. Die Bruttowertschöpfung des Sektors stieg 2025 leicht um 0,5 Prozent, nachdem sie 2023 (-12,0 Prozent) und 2024 (-0,2 Prozent) gesunken war. Die Zahl der Erwerbstätigen im Agrarsektor ging abermals zurück. Sie sank um 0,5 Prozent auf 562.000 Menschen.

Positive Entwicklung trotz Unsicherheiten

Die politischen Unsicherheiten erreichten 2025 neue Höchststände. Wesentlich trug dazu die seit Anfang des Jahres regierende US-Administration bei. Sie sorgte unter anderem durch umfassende Zollandrohungen und -erhebungen gegenüber vielen Handelspartnern für weltweite Verunsicherung. Der andauernde Krieg in der Ukraine und die Eskalation des Nahostkonflikts verstärkten dies. In Frankreich führten wackelige Mehrheitsverhältnisse und gescheiterte Regierungen erneut zu politischer Instabilität. Die neue Bundesregierung in Deutschland und die Ankündigung umfassender Fiskalausgaben nahmen die Finanzmärkte aufgrund positiverer Wachstumsaussichten positiv auf. Die weiteren Zinssenkungen der Notenbanken und anhaltende Hoffnungen auf Produktivitätseffekte durch Künstliche Intelligenz (KI) sorgten zusätzlich für Kursanstiege.

Gleichwohl war die Nervosität an den Finanzmärkten spürbar. Äußerungen der neuen US-Regierung führten regelmäßig zu hoher Volatilität. Auch die Ankündigung des chinesischen KI-Start-ups DeepSeek, deutlich kostengünstiger und effizienter als vergleichbare amerikanische KI-Modelle Ergebnisse liefern zu können, sorgte für drastische Marktbewegungen. Beim amerikanischen Chiphersteller Nvidia führte dies innerhalb nur eines Tages zu einem Rückgang des Börsenwerts um knapp 600 Milliarden US-Dollar. Der größte Verlust eines Unternehmens an einem Tag.

Fortsetzung der geld- politischen Lockerung

Der Zinssenkungszyklus, der in den meisten großen Volkswirtschaften 2024 begann, setzte sich 2025 fort. Die Europäische Zentralbank (EZB) senkte in der ersten Jahreshälfte die Zinsen weiter und wechselte anschließend in einen Haltemodus. Die US-amerikanische Notenbank Federal Reserve (Fed) wartete mit weiteren Zinsschritten bis in die zweite Jahreshälfte. Auch die Notenbanken in Kanada und im Vereinigten Königreich senkten 2025 ihre Leitzinsen. Die japanische Zentralbank erhöhte angesichts einer sich weiter beschleunigenden Inflation sogar die Zinsen – allerdings von einem vergleichsweise niedrigen Niveau aus.

Multiple Herausforderungen

Grundlage für die weitere geldpolitische Lockerung ist ein ausgeglichenerer Inflationsergebnis. Im Euroraum lag die Inflationsrate im Jahresverlauf 2025 in etwa auf Zielniveau: Die Jahresrate betrug 2,1 Prozent. Die für die Geldpolitik relevantere Kerninflationsrate – also die um die schwankungsanfälligen Energie- und Nahrungsmittelpreise bereinigte Teuerung – erwies sich weiterhin als hartnäckig. Im Jahresverlauf lag sie, getrieben von Preissteigerungen im Dienstleistungsbereich, bei 2,4 Prozent. Trotz des betont datengetriebenen „Meeting by Meeting“-Ansatzes spielten 2025 auch die Projektionen der EZB zur Inflationsentwicklung im Euroraum wieder eine größere Rolle. Im Dezember 2025 erwartete sie für das Eurosystem 2026 eine Teuerungsrate von 1,9 Prozent

sowie von 1,8 Prozent und 2,0 Prozent in den beiden Folgejahren. Die Kerninflation dürfte nach den jüngsten Projektionen 2026 bei 2,2 Prozent liegen und sich anschließend auf dem 2,0-Prozent-Niveau einpendeln. Damit dürfte das symmetrische Inflationsziel von mittelfristig 2 Prozent in etwa erreicht werden.

In den USA erwies sich die Inflation als hartnäckiger. Die von der Fed besonders beachtete Rate Personal Consumption Expenditure (PCE) bewegte sich nahezu seitwärts. Sie lag im Dezember 2025 bei 2,9 Prozent.

USA: Politische Angriffe auf Fed

Die US-Notenbank setzte 2025 ihre geldpolitische Lockerung trotz eines Inflationsniveaus, das über dem Inflationsziel lag, fort. Neben weiteren Zinssenkungen zählte hierzu auch die Ankündigung, die quantitative Straffung (Quantitative Tightening, QT) im Dezember 2025 einzustellen. Dies bezeichnet den Abbau von Beständen an Wertpapieren aus früheren Ankaufprogrammen in der Fed-Bilanz. Der Leitzins in den USA lag Anfang 2025 in einem Korridor von 4,25 bis 4,5 Prozent. Nach drei Zinssenkungen um jeweils 25 Basispunkte in der zweiten Jahreshälfte 2025 lag er zum Jahresende in einem Korridor von 3,5 bis 3,75 Prozent. Anders als die EZB, deren primäres Mandat die Preisstabilität ist, verfolgt die Fed ein duales Mandat mit Preisstabilität und Vollbeschäftigung als Zielgrößen. Im Zuge der geldpolitischen Lockerung verwies die Fed auf Schwächen am Arbeitsmarkt, die unter Risikoabwägungen hinsichtlich der beiden Zielgrößen trotz weiterhin erhöhter Inflation geldpoli-

tische Lockerungsschritte angemessen erscheinen ließen.

Für Verunsicherung sorgten die zunehmenden Angriffe der US-Regierung auf die unabhängige Notenbank. Die US-Administration forderte offen deutliche Zinsschritte und versuchte, durch Neubesetzungen und juristische Schritte gegen Mitglieder des geldpolitischen Entscheidungsgremiums Einfluss auf die Geldpolitik zu nehmen. Während es der Fed bislang gelang, sich diesen Angriffen zu widersetzen, drohen bei einer Schwächung der Institution und Zweifeln an der Unabhängigkeit der Geldpolitik eine Beeinträchtigung der geldpolitischen Transmission, eine weiter zunehmende Inflationsrate und höhere langfristige Zinsen.

Europa: EZB im neutralen Bereich angekommen

Auch die EZB setzte ihre geldpolitische Lockerung fort, allerdings – anders als die Fed – in der ersten Jahreshälfte. Nachdem die erste Zinssenkung im laufenden Zyklus im Juni 2024 erfolgte, begann die EZB 2025 mit einem Zinsniveau für die geldpolitisch relevante Einlagefazilität von 3,0 Prozent. Der Zins für die Hauptrefinanzierungsfazilität lag bei 3,15 Prozent, der für die Spitzenrefinanzierungsfazilität bei 3,4 Prozent. Nach Zinssenkungen im Februar, März, April und Juni um insgesamt 100 Basispunkte beließ der EZB-Rat die Zinsen bis Jahresende bei 2,0 Prozent (Einlagefazilität), 2,15 Prozent (Hauptrefinanzierungsfazilität) beziehungsweise 2,4 Prozent (Spitzenrefinanzierungsfazilität). Damit lag der Zins für die Einlagefazilität im von der EZB als geldpolitisch neutral angesehenen Bereich von 1,75 bis

2,25 Prozent. Die Inflationsrisiken schienen sich zuletzt relativ die Waage zu halten: Abwärtsrisiken bestanden durch Rückgänge bei Energiepreisen, eine Aufwertung des Euros, Umlenkungen insbesondere chinesischer Waren aufgrund von Handelsbeschränkungen oder eine schwächere konjunkturelle Entwicklung. Aufwärtsrisiken bestanden hingegen durch die Ausweitung der Fiskalausgaben im Euroraum sowie durch bestehende Kapazitätsengpässe oder geo- und handelspolitische Friktionen, die etwa zu Lieferengpässen oder Restrukturierungen von Lieferketten führen könnten.

Abbau der Anleihebestände bei der EZB fortgesetzt

Neben den Zinssenkungen wurde die bereits laufende Bilanznormalisierung durch den schrittweisen Abbau von Anleihebeständen aus dem Anleihekaufprogramm (APP) und dem pandemiebedingten Kaufprogramm (PEPP) fortgesetzt. Die Bestände der APP- und PEPP-Portfolios nahmen kontinuierlich ab, da fällige Anleihen nicht mehr reinvestiert wurden. Zum Jahresende belief sich der Bestand an Wertpapieren aus beiden Kaufprogrammen auf rund 3,7 Billionen Euro.

Anleihemärkte politisch getrieben

Neben Inflations- und Zinserwartungen sowie der Geldpolitik wirkten 2025 vor allem politische Ereignisse auf die Anleihekurse. Im Februar sorgten die Neuwahlen in Deutschland und die Ankündigung des fiskalischen Ausgabenpakets für Verteidigung, Infrastruktur und Klima für einen Anstieg der zehnjährigen

Bundrenditen um etwa 30 Basispunkte. Damit verbunden sind erwartete Wachstumsimpulse, die zu höheren langfristigen Realzinsen und in der Folge auch zu steigenden Anleiherenditen in weiteren Ländern des Euroraums führten. So blieben die Zinsaufschläge zunächst weitgehend unverändert. Die Zinssenkungen der EZB bei kurzlaufenden Papieren sorgten für einen steileren, positiven Verlauf der Zinsstrukturkurve. Die zehnjährige Bundrendite lag zu Jahresbeginn bei 2,36 Prozent und stieg mit der Ankündigung des Fiskalpakets, bezogen auf Schlusskurse, kurzzeitig auf knapp 3 Prozent, bevor sie sich nach einem Rückgang bei etwa 2,7 Prozent einpendelte. Zum Jahresende folgte ein kleiner Anstieg und die Renditen lagen zum Jahresschluss bei 2,85 Prozent.

Renditen langlaufender Anleihen bleiben hoch

In den USA starteten zehnjährige US-Anleihen mit einer Rendite von 4,57 Prozent ins Jahr. Sie erreichten – auf Schlusskursbasis – bereits im Januar mit 4,79 Prozent ihren höchsten Stand des Jahres. In der zweiten Jahreshälfte ging es mit den Zinssenkungen der Fed leicht abwärts. Zum Jahresende notierten zehnjährige Papiere bei 4,16 Prozent. Im Vereinigten Königreich blieben die Renditen auf Jahressicht nahezu unverändert. Zu Jahresbeginn lagen sie – wie ihre amerikanischen Pendanten – für zehnjährige Titel bei 4,57 Prozent. Zum Jahresende notierten sie mit 4,47 Prozent nur leicht darunter.

Weiterhin steigende Zinsstrukturkurve

Die Zinsstrukturkurve verlief – gemessen an der Renditedifferenz zwischen Anleihen mit Restlaufzeiten von zehn und zwei Jahren – für deutsche und amerikanische Anleihen weiterhin normal steigend. Im Jahresverlauf vergrößerte sich der Renditeabstand. Er lag für deutsche und amerikanische Anleihen zum Jahresende bei etwa 70 Basispunkten. Auch am noch längeren Ende der Zinsstruktur kam es zu einer Ausweitung der Renditeaufschläge: So notierten 30-jährige Papiere in Deutschland gut 60 Basispunkte über zehnjährigen. In den USA belief sich der Aufschlag auf knapp 70 Basispunkte. Eine spürbare Auswirkung auf die Zinsaufschläge hatte der sogenannte Befreiungstag („Liberation Day“) in den USA am 2. April 2025. An diesem Tag verkündete der US-Präsident umfassende Importzölle gegen nahezu alle Handelspartner der USA und löste dadurch panische Reaktionen an den Finanzmärkten aus. Vor allem in den USA stiegen die Zinsaufschläge für länger laufende Titel teils deutlich an.

Euro wertet deutlich auf

Die europäische Gemeinschaftswährung notierte zu Jahresbeginn zum Kurs von 1,0355 US-Dollar. Die Ankündigungen des deutschen Fiskalpakets im März 2025 und der amerikanische „Befreiungstag“ im April sorgten für eine deutliche Aufwertung des Euros. Bis Juli 2025 hielt die Aufwärtsbewegung an, bevor der Euro-US-Dollar-Wechselkurs in eine Seitwärtsbewegung überging, in der er mit leichten Schwankungen bis zum Jahresende verblieb.

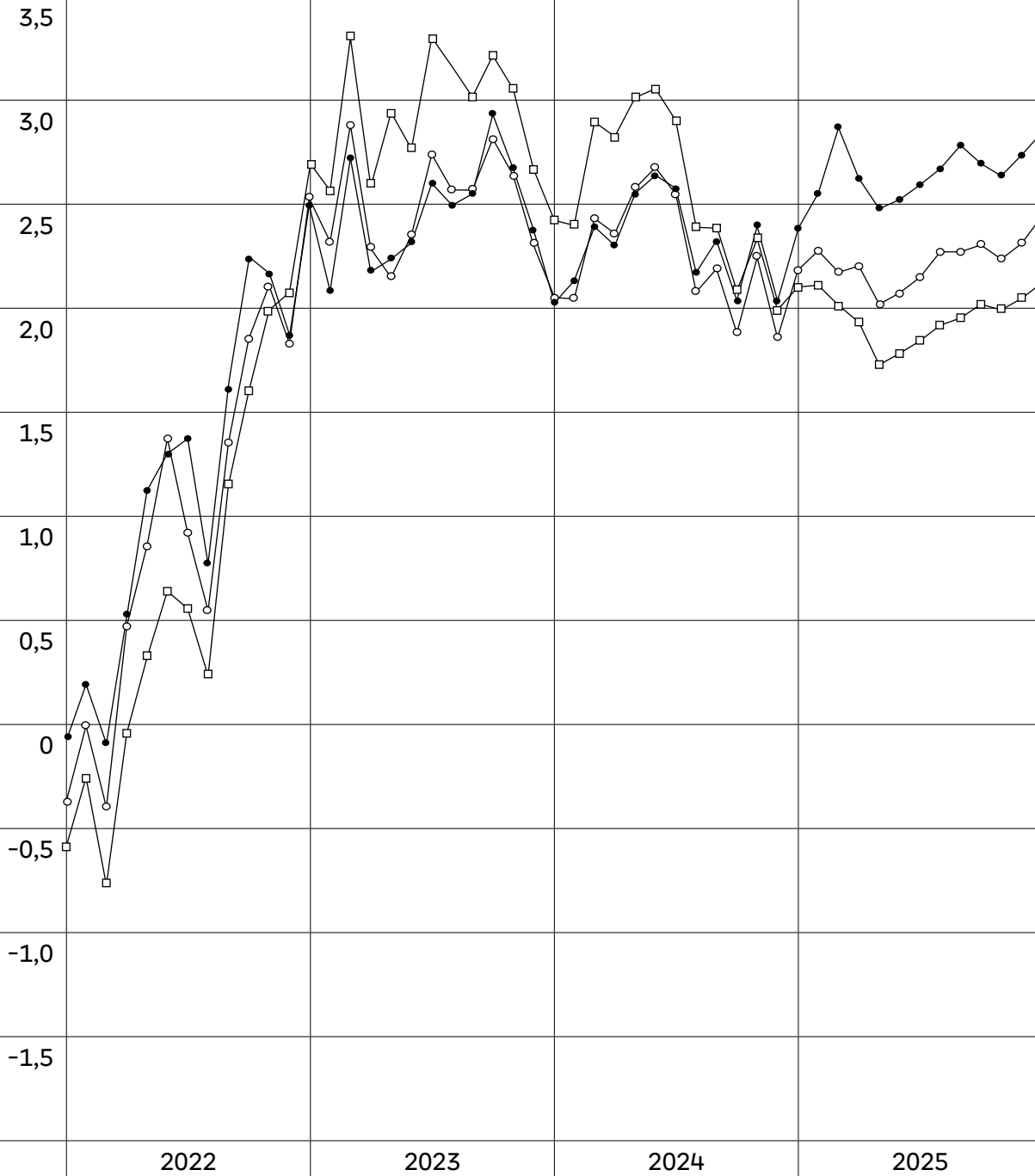
Zum Jahreschluss kostete ein Euro 1,1745 US-Dollar. Die Stärke des Euros beschränkte sich dabei nicht auf den US-Dollar. Der effektive Wechselkurs des Euros gegenüber den 41 wichtigsten Handelspartnern erreichte 2025 ein Allzeithoch, nahe dem er das Handelsjahr beschloss.

Verunsicherung über die erratische Politik in den USA sorgte für Abflüsse aus dem US-Dollar und eine Stärkung des Euros. Auch die veränderten Zinserwartungen sowie die Aussicht und Hoffnung auf weitere Zinssenkungen der Fed trugen zur Abwertung des US-Dollars bei. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und des gesamten Euroraums verschlechterte sich durch die effektive Aufwertung.

Edelmetalle profitieren als sicherer Hafen

Das Jahr 2025 war geprägt von geo- und handelspolitischen Unsicherheiten. Unsicherheitsindizes wie der viel beachtete Index Economic Policy Uncertainty erreichten in Deutschland und Europa neue Höchststände, in den USA den dritthöchsten Stand seit der globalen Finanzkrise 2008 und der Corona-Pandemie 2020. Diese Unsicherheit ging 2025 besonders von den USA und den politischen Ankündigungen sowie Entscheidungen der US-Regierung aus. Davon profitieren konnten Edelmetalle wie Gold, Silber, Platin und Palladium. Sie erreichten neue Rekordstände. Der Goldpreis stieg auf Jahressicht um über 60 Prozent. Er überschritt erstmals die Marke von 4.000 US-Dollar pro Feinunze. Zum Jahreschluss notierte Gold bei 4.324 US-Dollar. Noch stärker legte der Silberpreis zu. Er stieg um knapp 150 Prozent, gefolgt von Platin mit rund 120 Prozent und Palladium mit über 70 Prozent.

Renditen von Bundesanleihen, Monatsenddaten



Quelle: Refinitiv

● 10-jährige Restlaufzeit

○ 5-jährige Restlaufzeit

□ 2-jährige Restlaufzeit

DAX beendet das Jahr nahe Allzeithoch

2025 verlief für die Aktienmärkte erneut positiv. Viele wichtige Aktienindizes erreichten neue Rekordstände. Angesichts der anhaltenden Krisenherde wie dem Krieg in der Ukraine oder dem Nahostkonflikt sowie der hohen Unsicherheit durch die US-Politik übertraf die positive Entwicklung erneut die Erwartungen. Gründe dafür waren KI-Hoffnungen und eine vielerorts expansive Fiskalpolitik. Der DAX startete mit 19.909 Punkten und bewegte sich bis zum amerikanischen „Befreiungstag“ weiter aufwärts. Der deutlichen Korrektur im April folgte eine ebenso deutliche Erholung auf über 24.000 Zähler im Mai. In der zweiten Jahreshälfte bewegte sich der DAX seitwärts und schloss das Jahr bei 24.490 Punkten.

„Befreiungstag“ sorgt für kurzfristige Turbulenzen

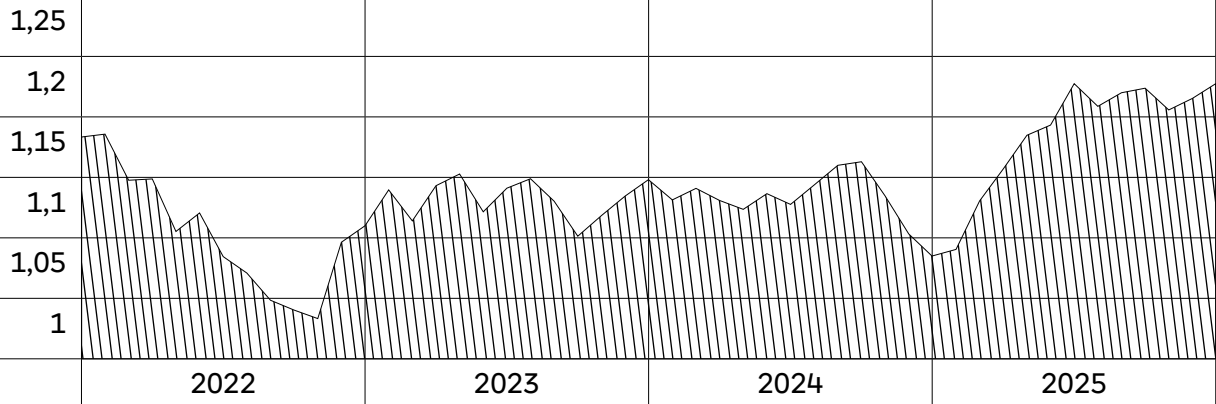
Die größten Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten im vergangenen Jahr wurden vermutlich durch den amerikanischen „Befreiungstag“ am 2. April 2025 ausgelöst. Der US-Präsident kündigte Zölle gegen eine Reihe von Ländern an, die mindestens 10 Prozent auf Importe für alle Länder vorsahen und für einzelne Länder deutlich höher ausfielen. Auf die Schlusskurse bezogen gaben die Aktienmärkte in Europa und den USA innerhalb weniger Tage um über 10 Prozent nach. Die Renditen zehnjähriger US-Anleihen stiegen in den folgenden Tagen in der Spitze um mehr als 25 Basispunkte. Der Euro wertete um über 2,5 Prozent auf. Der Ölpreis fiel angesichts der Aussichten auf

eine geringere globale Nachfrage innerhalb weniger Tage um rund 16 Prozent. Zumindest vorübergehend schien das Vertrauen in den Status der US-Währung als sicherer Hafen beschädigt. Üblicherweise wertet der US-Dollar unter Finanzmarktstress auf und US-Anleihen gewinnen an Wert. Die heftige Reaktion der Finanzmärkte gilt auch als ein Grund, warum die US-Regierung zeitnah einlenkte und die Zölle nach einigen Tagen wieder aussetzte, um Verhandlungen mit den einzelnen Ländern einzuleiten. Die Ankündigung, die Zölle auszusetzen, führte zu einer deutlichen Erholung der Finanzmärkte mit Kursgewinnen.

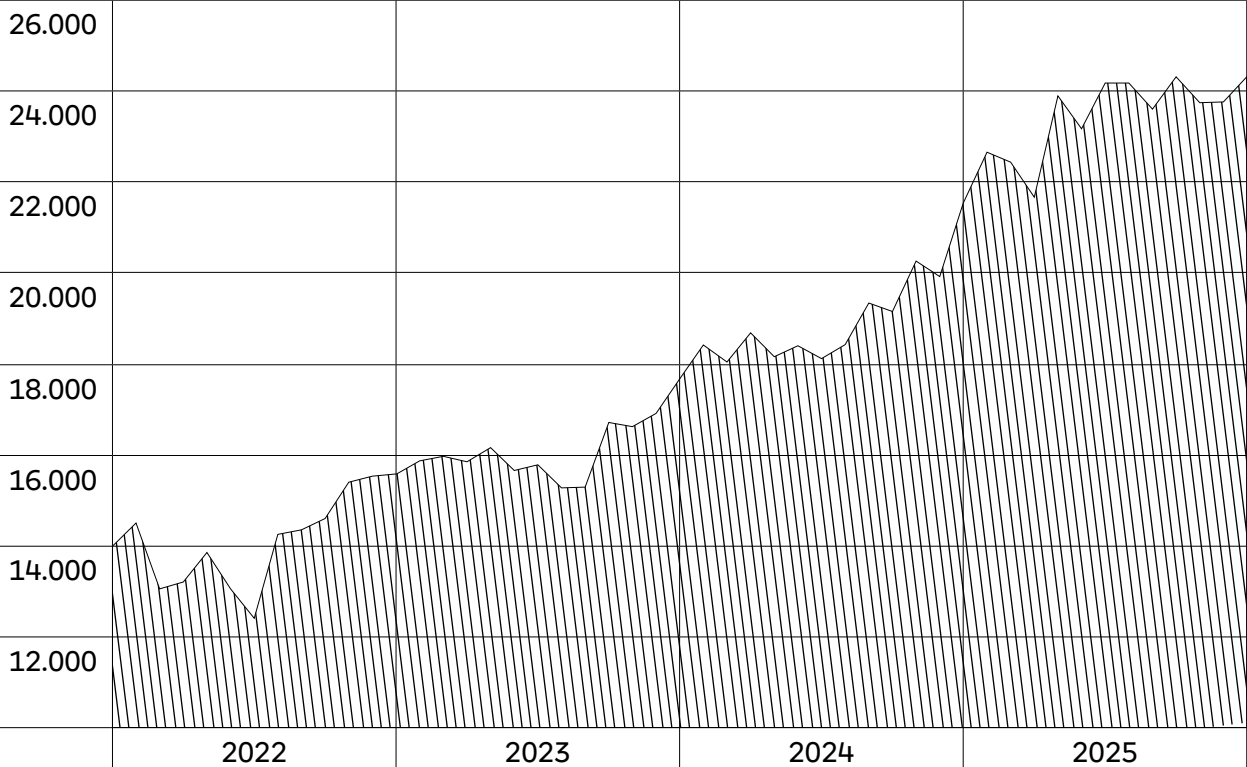
Aktienmärkte schließen im deutlichen Plus

Den Turbulenzen rund um den „Befreiungstag“ folgte weltweit eine Aufwärtsbewegung. Bezogen auf die Schlusskurse erreichte der DAX am 9. Oktober 2025 mit 24.611 Punkten den höchsten Stand des Jahres. Er schloss das Jahr nur leicht darunter, mit einem Plus von 23,01 Prozent im Jahresvergleich. Auch die europäischen Aktienmärkte beendeten das Jahr mit Gewinnen: Der EURO STOXX 50 stieg im Jahresverlauf um 18,29 Prozent. Der französische CAC 40 verzeichnete ein Wachstum von 10,42 Prozent, wobei die politischen Unsicherheiten um die angeschlagene Regierung belasteten. Der italienische FTSE MIB erzielte ein Plus von 31,47 Prozent. Die amerikanischen Indizes entwickelten sich teilweise etwas schwächer als die europäischen: Der S&P 500 Composite legte um 16,39 Prozent zu, der Dow Jones Industrial Average stieg um 12,97 Prozent. Der Nasdaq Composite erzielte – getrieben von KI-Hoffnungen und den großen Technologieunternehmen –

Wechselkursentwicklung, US-Dollar pro Euro, Monatsdurchschnitt



DAX-Entwicklung, Indexpunkte, Monatsdurchschnitt



einen Zuwachs von 20,36 Prozent. Der britische FTSE 100 legte um 21,51 Prozent zu, der japanische Nikkei 225 um 26,18 Prozent.

Die hohen Kursgewinne führten zu erhöhten Bewertungen an den Aktienmärkten. Die Bewertung europäischer Aktien lag über ihrem langfristigen Durchschnitt, während sich amerikanische nahe ihren historischen Höchstständen bewegten.

Herausgeber

**Bundesverband
der Deutschen
Volksbanken und
Raiffeisenbanken · BVR**

Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit
Schellingstraße 4 · 10785 Berlin
Konzeption/Redaktion: Tim Zuchiatti
Verantwortlich: Melanie Schmergal
Telefon: 030 2021-1300
Telefax: 030 2021-1905
E-Mail: presse@bvr.de
www.bvr.de

Bildnachweise:

Seite 8–22; Seite 32: Marius Schwarz

Seite 23: Jonas Roosens

Seite 24–25: Andreas Steindl

Seite 27: Susanne Kurz



Gedruckt auf 100% Altpapier

